



der
Weg
bleibt
das Ziel ...

... aber Wege
ändern sich,
auch Ziele



Stichworte zum Ablauf dieser Nordland-Reise :

Was im Norden gut möglich ist :	Reisen auf eigenen Wegen	5
Die Bandbreite :	2000 Jahre Schweden – mindestens	6
Die Bandbreite erweitert sich :	Norwegen mit Kunst – Natur – NATO	10
Naturnahe Wege mit zweischneidigem Nutzen:	dennoch highlights der Reise	13
Hinterm Polarkreis :	extremer Frieden - extreme Kriege	42
Norway at its best		48
Der Multi-Kulti Norden :	Tromsö	53
Bleibt noch der Norden-Norden :	Alta	60
Rück-Weg durch Schweden -	neue highlights: Natur, Architektur, Energie	64
Der Sami-Weg -	vielleicht mit „buen vivir“	71
Schweden alt und neu -	mit viel variablem Kulturraum	81
Klimawandel -	hatten wir schon	85
Atomenergie -	für Höhere Bildung	87
Zukunftsfähig werden -	mit ReTUNA	92
Zukunftsfähig bleiben -	mit Växjö	95

gefahrenre Strecke : 9.000 Km
Verbrauch : 4,6 l Diesel pro 100 Km
plus 7 l AddBlue

andere Texte des Autors auf
<https://www.elmar-roempczyk.de/>

★ Highlights Hinfahrt



★ Highlights Rückfahrt



Viele Wege in eine nachhaltige Zukunft für unser Europa wurden gerade in den zurückliegenden 20 Jahren schwer belastet – durch uns selbst und durch menschenunwürdige Entwicklungen da draußen in der übrigen Welt. Am schlimmsten sind die vielen Kriege – in Somalia lassen 2 verfeindete Generäle ihr Volk verbluten; in Syrien wird ein unbegreiflicher Diktator seit 2011 nicht an der Vernichtung seines Volkes und dessen Kultur gehindert; ein anderer Diktator im Kreml bombt sein ukrainisches „Brudervolk“ in Grund und Boden und zeigt keine Hemmung, mit atomarem Krieg zu drohen. Da vergisst man schon fast, dass die NATO im selben Zeitraum systematisch „Osterweiterung“ betrieben hat. Fast vergessen wird auch die maßgebliche Rolle Chinas beim Ausbruch der globalen Pandemie Sars-CoV-2 in Wuhan und gefährlich verdrängt werden die seit Jahren systematisch durchgeführten Hacker-Attacken aus Russland und China und die Cyber-Spionage, die zu den Krokodilstränen geführt haben, mit denen inzwischen unsere „Abhängigkeiten“ beklagt werden. Gleichzeitig lassen sich noch immer Spitzenpolitiker und Unternehmer in West- wie Ost-Europa auf Chinas verführerische „Seidenstraßen“ locken, um auch noch den Strick zu verkaufen, an dem sie bald aufgehängt werden.

Freilich kann man schon vorher vom Glauben abfallen (wenn man einen hatte), nämlich dann, wenn der Wirtschaftsminister von Brandenburg den TESLA-Chef lobt, weil der in der trockensten Region Deutschlands in einem Wasserschutzgebiet ohne Genehmigung (!!) 90 ha Wald beseitigt hatte, um genau dort – in Grünheide – seine „Gigafactory“ durchzusetzen. Diese TESLA-Fabrik als weltweites Modell emphatisch zu bejubeln – darauf muss man in diesen Zeiten erst einmal kommen ! Seit Jahrzehnten wird national und international auf ähnliche überlebenswichtige Fragen vor allem mit Sprechblasen reagiert, wie zuletzt 2023 mit dem Weltklimagipfel No.28 (!!) unter der Leitung eines Öl-Sheiks in Dubai..... Oder auch die Betrachtung der anschwellenden globalen Flüchtlingsströme: bei uns wird intensiv über die Anzahl und die Kosten von Wohncontainern für die Flüchtlinge gestritten, aber nicht, wie die Zerstörung der ökologischen und kulturellen Lebensräume dieser Flüchtlinge durch deren korrupte Diktatoren verhindert werden kann - und wie wir unsere Ökonomie anders organisieren als durch Fortsetzung unserer neokolonialen Ausbeutung der dortigen Rohstoffe (z.B. durch effektive Kreislaufwirtschaft anstelle der gern zitierten „Freihandelsabkommen“).....

Und wenn wir weiterhin den ausgeleierte Begriff der „nachhaltigen Entwicklung“ benutzen, muss es auch bedeuten, Abstand zu nehmen von den diversen US-amerikanischen oder chinesischen Online-Konzernen vom Typ Amazon oder vom Typ SHEIN und Alibaba, die eindeutig zu den größten Hindernissen sozial-fairer und ökologisch-bewusster Entwicklung gehören.

Wieviel von diesen Wahrnehmungen würde sich bei der Skandinavien-Tour im Juni-Juli 2023 auch dort zeigen ? – oder würden die so unterschiedlichen wie attraktiven Naturräume dort in Norwegen (N) und Schweden (S) und ihre Bewohner möglicherweise ein attraktiveres Weltbild vermitteln. Deswegen diese Tour und diese Fotos – und vielleicht ein paar Ideen für andere Wege

WAS IM NORDEN GUT MÖGLICH IST : REISEN AUF EIGENEN WEGEN

Brücke am Fjord:
Møre og Romsdal (N)



DIE BANDBREITE : 2000 JAHRE SCHWEDEN - MINDESTENS

Am Beginn der aktuellen Tour geht der Blick allerdings zunächst um die Kleinigkeit von 1400 Jahren zurück. Ganz in den Südosten von Schweden. Zu dem gewaltigen Schiffsgrab von **Ales Stenar**, oberhalb der Steilküste, nicht weit von Ystad (wo die schwedischen Wallander-Krimis angesiedelt sind). Dieses Bauwerk lässt die Schweden gerne von ihrem „Stonehenge“ sprechen. Jedenfalls geht die Sonne zur Sommersonnenwende hinter dem vorderen Bugstein unter und zur Wintersonnenwende hinter dem Heckstein auf – und fasziniert durch die Tonnengewichte, die möglicherweise



schon deutlich früher, in der Bronzezeit, aus entfernteren Gegenden herangeschafft wurden.
So spannend dieser Blick zurück ist, und so



beeindruckend - ebenso viel Aufmerksamkeit

findet bei mir dann in **Ystad** eine Anwohnerin, die auf Nachfrage erzählt, dass sie sehr zufrieden in ihrer heutigen **kommunalen (d.h., mietgünstigen) Wohnung** im Zentrum der Stadt als Rentnerin ihrem Blumen-Hobby nachgehen kann.

Die Nachbarn, die sich dazugesellen sind ein schwedisch-litauisches Ehepaar, mit denen es einen abrupten Themenwechsel gibt, hin zur **Bildungspolitik**, weil der schwedische Ehemann Lehrer ist. Ich selber bin noch ganz gestresst von der jüngsten **IGLU-Studie** und erinnere mich an Passagen daraus, wie:

*Deutschland erreicht in der mittleren **Lesekompetenz bei Grundschulern** 524 Punkte. Und fällt damit gegenüber IGLU 2016 (537 Punkte) und IGLU 2001 (539 Punkte) weiter ab ins Mittelfeld der Teilnehmerstaaten und -regionen. Die Lesekompetenz in Deutschland liegt damit signifikant niedriger als in Singapur (587 Punkte) oder Hongkong (573 Punkte), oder als Finnland (549 Punkte) oder eben Schweden (544 Punkte).*

Daher frage ich meinen schwedischen Gegenüber, was hier anders läuft. Er ist keineswegs selbstzufrieden mit seinem Bildungssystem. Aber vor allem, weil es zu viele Privatschulen gibt. Und weil diese **Privatschulen auch mit Steuergeldern** finanziert sind. Hier ist der politische Wechsel erkennbar, seit die konservativen Schwedendemokraten bei der letzten Wahl stärkste Partei wurde, dabei nicht zur Regierungskoalition gehören, aber die aktuelle Regierung schwer unter Druck setzen können. Und der Druck bedeutet u.a., den Akzent auf mehr **Privatisierung** zu setzen. Aber Bildungspolitik bleibt auch jetzt weitgehend in öffentlicher, in kommunaler Hand – dabei nie vergleichbar mit dem unsäglichen **Föderalismus in Deutschland** und der **Konkurrenz von 16 Bildungsministern** plus der unbegreiflichen Kompetenzlosigkeit der vielen Bundesbildungsministerinnen. Von einer von ihnen hatte sogar mein Gesprächspartner schon gehört: die Bildungsministerin, die wegen ihrer manipulierten Doktorarbeit schnell von Kanzlerin Merkel aus dem Verkehr gezogen und als Botschafterin in den Vatikanstaat geschickt wurde.



Und dann waren wir auch schon ganz schnell bei dem anderen großen Akzent, der derzeit in ganz Europa gesetzt wird: Energiepolitik. Die neue schwedische Regierung setzt auf „**Ausbau der Atomenergie**“, obwohl es schon vor Jahren eine Volksabstimmung gab, das die bestehenden AKWs auslaufen, aber nicht erneuert werden sollen. Die Alternative hieß schon vor vielen Jahren mit Blick auf die endlose Zahl an großen und kleinen Seen und Wasserfällen: **Hydroenergie**. Eines der klassischen AKW wurde auch stillgelegt, allerdings weil die Proteste aus dem gegenüberliegenden Dänemark zu heftig geworden waren. Kopenhagen liegt im Windschatten von:

AKW Barsebäck (S); still gelegt, weil zu nah am gegenüberliegenden Kopenhagen

Die politische Idee in Stockholm ähnelt jetzt der von Frankreichs Präsident Macron, der auch die Energiekrise durch einen Schwarm kleinerer AKWs lösen will. Nicht gelöst ist weder hier noch dort die Frage der Baukosten und der Pflegekosten eines AKW, wenn es nach maximal 60 Jahren stillgelegt wird, aber weitere 30 Jahre die noch aktiven Brennstäbe „bewacht“ werden müssen. In Deutschland – erzähle ich – hatten wir für den Atommüll so unfassbar primitive Deponien, wie den Salzstock **Asse** eingerichtet und auch 60 Jahren nach den ersten AKWs soll immer erst 2031 über ein **Endlager** entschieden werden. Die Schweden weisen auf Endlagerstollen hin, an denen ihr großer Energiekonzern Vattenfall derzeit arbeitet. Ich kenne ja die finnischen AKWs von **Olkiluoto** und **Eurajoki** und den derzeitigen **Ausbau einer Deponie** dort in gut 400 m Tiefe im kontinentalen Granit. Hierher pilgern derzeit die Fachleute aus diversen Ländern, um zu lernen – sogar aus Australien.

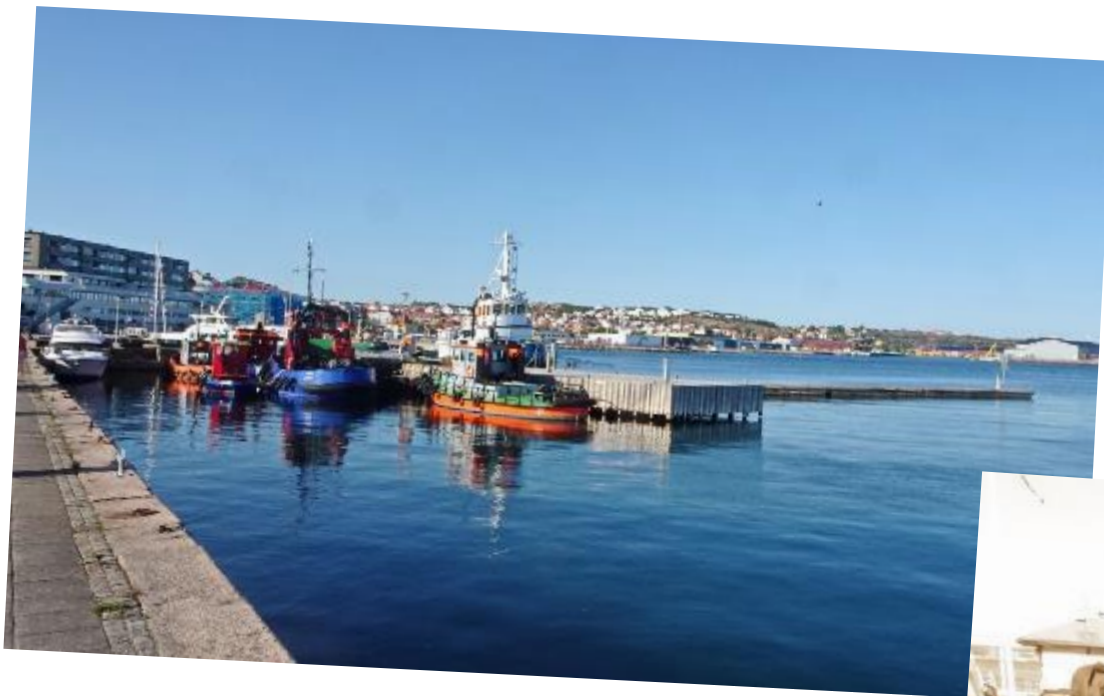
Unsere Diskussion zieht sich noch eine Weile hin, mit mehr Skepsis bei mir und hoffnungsvollen Erwartungen bei meinem schwedischen Gegenüber. Ich werde auf das Thema später in Norwegen zurückkommen und auf der Rückreise noch einmal im schwedischen **Forsberg** mit seinem aktiven AKW hieran anknüpfen. Zunächst ruft aber ein sehr interessanter kleiner Fischerort, der vor einigen Jahren eine sehr ungewöhnliche Berühmtheit erlangt hatte: **Lysekil**.

Es ist „Midsommer“, eigentlich das wichtigste Fest in Schweden. Entsprechend fröhlich aufgemischt sind die Einwohner von Lysekil. Ihre amerikanischen Straßenkreuzer schleifen mit dem Kofferraum praktisch auf dem Asphalt – kein Wunder, Bierkästen sind schwer.....

In diesem Lysekil (auf der Höhe der Autometropole Trollhättan) tauchte Ende November 2017 eine Delegation des chinesischen Konsortium **Sunbase International** auf und bot der Gemeinde an, dort den **größten Tiefseehafen Skandinaviens** zu bauen, begleitet von neuen Straßen, Eisenbahnanschlüssen, Brücken; dazu Schulen, Gesundheitsposten, Altenpflege. Es waren geheim geführte Gespräche, die nur durch den



öffentlichen Radiosender *SverigesRadio* bekannt wurden unter dem sehr klar betitelten Sendebeitrag: "Hemlig kinesisk miljardinvestering planeras i Lysekil" (**geheime chinesische Milliardeninvestitionspläne in Lysekil**).



Für eine Kleinstadt mit 14.000 Einwohnern natürlich eine ungeheure Verlockung. Die Mehrheit im Stadtrat wollte sich durchaus darauf einlassen. Aber aus der Bürgergesellschaft heraus waren die Warnungen unüberhörbar, insbesondere als die Chinesen der Gemeinde nur 10 Tage Bedenkzeit einräumten – „sonst machen wir unser lukratives Angebot an anderer Stelle“. Eigentlich besaß nur ein Mann in Lysekil genügend China-Erfahrung, um den Bürgern zu erklären, dass der Vorsitzende von *Sunbase International* alles andere als „ein privater Geschäftsmann“ ist. *Gunter Gao Jingde* war vielmehr seit 1993 der Hong Kong Delegierte bei der *Politischen Beratungskonferenz des Chinesischen Volkes*

(CPPCC), dem wichtigsten politischen Gremium dieser Art, das sich jährlich mit dem Nationalen Volkskongress abstimmt. Dieses chinesische Angebot wurde letztlich abgelehnt. Heute, kurz vor Schwedens Aufnahme in die NATO, hätten Chinas Militärs mitten im NATO-Bündnis ihre Beobachtungen und Ausforschungen betreiben können. Die jungen Leute, die ich danach fragte, hatten keine Erinnerung – sie hatten wohl nie Kenntnis von diesem chinesischen Manöver.....

***Midsommer-Party am Hafen von Lysekil,
2023***



DIE BANDBREITE ERWEITERT SICH : NORWEGEN mit KUNST - NATUR - NATO

„Midsommer“ in Lysekil zieht sich weit in die Nacht hinein. Irgendwann rolle ich weiter in Richtung Norwegen und dort direkt nach **Halden** und seine **Festung Fredrichsten**. Es geht auf Mitternacht zu, dabei taghell. Alle sind noch unterwegs. Es lohnt sich, die alte Festung zu besteigen mit ihren Kanonen aus dem 17. Jahrhundert und 2 oder 3 Geschütztürmen aus dem 2. Weltkrieg (gegen die denkbare Okkupation durch die Wehrmacht). Die Festung hatte ich lange vor Corona schon mal erobert. Deswegen suchte ich jetzt vor allem jemanden, der mir etwas über das spannende Thema „**Thorium**“ erzählen könnte. Und ich traf genau den richtigen Ingenieur. Aber er nahm mir die Illusion, dass Norwegen mit Thorium schon eine funktionierende Alternative zum Uraneinsatz nutzen würde. Nur eine sehr kleine Versuchseinheit ist in Halden aufgebaut und wird von der hiesigen Technischen Universität betreut.

Thorium-Versuchsreaktor, Halden (N)

So klein der Versuchsreaktor auch sein mag, China hat schon seine Fachleute nach Norwegen geschickt, weil Norwegen auch über erhebliche Thorium-Vorräte verfügt.

Hier zu übernachten, ist für mich nicht attraktiv genug. Ich möchte lieber früh vor dem ersten Besucherandrang an Oslos westlichem Stadtrand unterwegs sein. Also

fahre ich weiter, übernachtete irgendwo einige Kilometer vor Oslo und kann ab 7.00 Uhr sehr entspannt durch den wirklich beeindruckend professionell gestalteten großen **Stadtspark Frogner** wandern, um automatisch im **Figurenpark Vigeland** zu landen. Dem Begrüßungskomitee der steinernen Grazien werden sich die meisten nicht allzu lange widmen.

erste Eindrücke im open-air Vigelandparken (N)

Aber dann überrollt den wandernden Park-Besucher eine Sintflut von Skulpturen des Künstlers **Gustav Vigeland** (1869- 1943), mit mehr als 200 Arbeiten in Stein und Bronze. Zahlreiche der Figuren können wirklich beeindrucken, andere mich aber irgendwie auch an



Nazi-Kunst erinnern und den Betrachter durch die Fülle erschlagen und das dominant gleichbleibende Motiv der nackten Körper enthält auch eine Ermüdungskomponente.....

Oslo,
Vigeland's Kunst





*Vigeland,
endlos*

Ein weiterer Themenwechsel ist mit dem für Norwegen und für Deutschland so geschichtsträchtigen **Örtchen Rjukan** am Rande der Telemark-Region (bzw. der Hardangervidda) und dem heutigen **Museum Vemork** verbunden. Die Landstraße nach Rjukan ist gut befahrbar, wie eigentlich überall in Norwegen. Sie führt zunächst zu letzten Schneefeldern des **Gauka-Bergs**, über sehr viele Haarnadelkurven hinauf auf gut 1000 m.

NATURnahe WEGE MIT ZWISCHNEIDIGEM NUTZEN ; dennoch highlights der Reise

Dieser Weg nach Rjukan / Vemork führt durch tiefes Wikinger-Land. Und *Wikinger-Land vor 1000 Jahren* war ganz besonders zwiespältig in seiner Spiritualität. An ihrer Spiritualität fasziniert mich immer wieder der politisch-religiöse Pragmatismus, den die Wikinger-Fürsten nach 200 Jahren intensiver Missionsarbeit der katholischen Kirche an den Tag legten. Bis heute bestens erkennbar an den gefeierten Stabkirchen, wie der in Heddal :



***Wikinger Stabkirche Heddal
mit den synchretistischen Symbolen
Drachenkopf und Kreuz***

Wikinger-Fürsten fanden die Idee des Monotheismus auch politisch bestens geeignet, um ihre Herrschaft zu sichern. Aber den alten Göttern schwört man nicht ohne weiteres ab.....





Blick über Schneefelder zum Gauka, im Juni (N)

Der Berg und seine Schneeflächen sind das große Energiepotenzial für Rjukan und früher für das Chemikombinat Vemork. Und Vemork steht neben Narvik für die ganz besondere deutsch-norwegische Beziehung, die im Zweiten Weltkrieg zur ersten Seeschlacht um Narvik, den Erzhafen, geführt hat und in Vemork beinahe zur ersten Atombombe in Händen des Dritten Reiches. Bis zum Chemiekomplex und seinem Kraftwerk war 1940 die deutsche Wehrmacht marschiert und hatte das **Kraftwerk Vemork** mit seinen Wasserfällen aus dem Gauka-Massiv besetzt.

das einstige Chemie-Kombinat und heutige Museum Vemork (N)





Den großen Energiebedarf der Anlage sicherte sich Vemork durch Wasserfälle, wie den Rjukan-Fall:

Rjukan-Wasserfall (N).

Diese Besetzung erfolgte nicht, weil rund um Vemork das wichtigste norwegische Industriezentrum entstanden war oder weil hier die größte Düngemittelfabrik Nordeuropas arbeitete. Vielmehr benötigte das Werk für die Produktion von Stickstoffdünger große Mengen an Wasserstoff. Der ließ sich in Vemork durch die billige Hydroenergie günstig und in großen Mengen gewinnen – und ermöglichte als Beiprodukt **Schweres Wasser**. In Deutschland hatten bis dahin *Otto Hahn* und *Lise Meitner* schon die Grundlagenforschung zur Nuklearchemie und zur Kernspaltung als möglichem Meilenstein einer neuen Energietechnik voran gebracht. Dazu war allerdings genau dieses *Schwere Wasser* in größeren Mengen erforderlich.

Als die deutsche Wehrmacht dann 1940 das neutrale Norwegen besetzte, geschah das nicht allein wegen des Erzes in Narvik, sondern auch wegen des

Schweren Wassers in **Vemork**. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Nobelpreisträger *Werner Heisenberg* wäre der Bau einer **deutschen Atombombe** dank Vemork auch um ein Haar gelungen.

Norwegische Widerstandsgruppen hatten alliierte Unterstützung und Ausbildung erhalten, um Sabotageakte gegen das Kraftwerk durchzuführen. Die erste Aktion schlug fehl und endete tödlich für Norweger und Briten. 1943 konnte eine andere norwegische Gruppe vom Hardangervidda aus einen Teil der Schwerwasseranlage sprengen. Die deutschen Ingenieure hatten die Schäden jedoch in kurzer Zeit wieder repariert und die Anlage produzierte weiter.

Daraufhin beschloss die US-Regierung, die gesamte Anlage massiv zu bombardieren. Die Anlage wurde dabei schwer beschädigt und die Deutschen gaben die Produktion von schwerem Wasser in Vemork auf. Letztlich sicherten die deutschen Truppen nur noch einen kleinen Teil der Gesamtproduktion an Schwerem Wasser und konnten ihn nach Deutschland transportieren. Bei Kriegsende fiel dieses Schwere Wasser in sowjetische Hände. Bei dem amerikanisch-britischen Bombardement wurde auch der Ort Rjukan schwer beschädigt und norwegische Zivilisten

getötet oder verletzt. Bei Gesprächen mit Norwegern in Rjukan war auffällig, dass sie aus heutiger Sicht gar nicht als erstes die Nazis und die Gefahr einer deutschen Atombombe im Blick hatten. Man erinnerte sich vielmehr schnell daran, dass Engländer mit starker US-Unterstützung die Bombardierung von Vemork und von der Stadt Rjukan durchgeführt hatten, ohne die norwegische Regierung zu konsultieren oder wenigstens zu informieren. Ob das so war, müssen Historiker eines Tages herausfinden und beurteilen. Gleichzeitig war mein norwegischer Gesprächspartner stolz, dass bei den Aktionen des norwegischen Widerstandes kein Personenschaden entstanden sei. Mir stand es in diesem Augenblick nicht zu, diese Angaben zu korrigieren. Für meinen norwegischen Freund waren die Aktionen der norwegischen Partisanen patriotisch und identitätsstiftend – und das zählte für ihn.

Im Museum Vemork erzählte mir die Betreuerin auch diese Geschichte noch einmal und zeigte gleichzeitig sehr viel Sympathie für die engagierte Gewerkschaftsarbeit im Vemork der 1920er Jahre. Ich sollte mir unbedingt auch den entsprechenden Ausstellungsbereich im Museum anschauen Ich tat es. Aber eigentlich war ich schon wieder mehr mit den aktuellen Energiebeziehungen zwischen Norwegen und Deutschland beschäftigt, vor allem mit **Nord-Link**. Ein Unterwasserkabel von 620 Km Länge zwischen dem norwegischen *Vollesfjord* und *Büsum* in Deutschland. Es war im Frühjahr 2021 in Betrieb gegangen.



Nord-Link Kabel vor Büsum (D)

Das EU- und das Nicht-EU-Land versorgen sich dabei gegenseitig mit regenerativem Strom. Die norwegischen Stauseen dienen dabei dem in Deutschland erzeugten Strom aus Windenergie als Stromspeicher. Umgekehrt liefert Norwegen bei Windflauten aus Wasserenergie gewonnenen Strom nach Deutschland.

Das ist alles gut vorstellbar, wenn man sich an die vielen Wasserfälle und an die Stauseen erinnert. Ich hatte unterwegs schon hinreichend viel normales Potenzial an Wasserkraft gesehen – einschließlich solcher „Stadtbäche“, wie der in Hönefoss:

Stadtbach der Kleinstadt Hönefoss – Wassergewalt (N)

Vielleicht schaffe ich ja sogar den Zutritt zu einem dieser Gezeitenkraftwerke oben hinterm Polarkreis bei Tromsø. Die dort eingesetzte Spirale dürfe erheblich weniger die ökologische Umgebung im Meer belasten als die bisher weltweit gebauten Gezeiten-Kraftwerke.



Der Weg weiter nach Norden kann über die Lofoten gewählt werden oder immer nur weiter entlang der faszinierenden **Küstenstraße (FV 17)**, wenn man erstmal an Trondheim vorbeigezogen ist. Das alles war aber im Augenblick noch Kopfkino dort im Museum von Vemork.

Der Weg blieb das Ziel – und die von hier eingeschlagene Route hinterlässt einen Katarakt an Eindrücken. Ein paar Stunden geht es über die Hochebene des **Hardangervidda** nach Westen. Über verschneite Berge und entlang noch vereisteten Seen:



**über den Hardangervidda
nach Westen (N),
im Juni**

Und schon fast auf Meereshöhe, kurz vorm Hardangerfjord, beim Städtchen Odda, das Faszinosum des gewaltigen **Latefossen**, der sich allerdings eher ungern aus der Nähe betrachten läßt:



*Doppel-
Wasserfall
Latefossen (N)*



*Latefossen
(N)*

*visionärer
Versuch der
Begehung ...*

Die benachbarte Stadt Odda wirbt für sich nicht nur mit dem Doppelwasserfall oder der Lage am Hardangerfjord. Kurz hinter Odda strecken auch die Trolle ihre felsige Zunge weit hinaus in die Gebirgslandschaft und provozieren die wandernden Touristen zu spektakulären oder auch zu nachdenklichen Fotos. In Odda steige ich zur Abwechslung mal vom Auto aufs Hotel um. Eine Art Atempause, einerseits um die vielen Eindrücke der bisherigen Tour zu sortieren. Aber auch, um z.B. mit einem Einheimischen (dem Hotelmanager) über eine Wanderung hinauf zur Trollzunge, zur **Trolltunga**, zu reden. Und er rät mir ab – zumindest für den aktuellen Zeitpunkt. Es sind viel zu viele Touristen auf dem Weg zur Trolltunga. Man steht oben Schlange, gerne auch mehr als 1 oder gar 2 Stunden, um auf der Felsspitze sein persönliches Superfotos schießen zu können. Es gibt etwa 10 Kilometer vor der Felsnase einen kleinen Parkplatz. Aber der ist schon fast ausgebucht durch Einheimische, die in der Nähe der Trolltunga eine Berghütte besitzen und dadurch Parkrecht haben. Wer also nicht 2 Tage (oder mehr) Zeit zum gut geplanten Aufstieg hoch überm Fjord mitbringt, wird eher frustriert sein.

Ich wollte mich nicht frustrieren. Dafür war der weitere Weg nach Norden noch viel zu lang. Ich war zunächst zufrieden mit dem tollen Foto, das mir der Hotelier zeigte, verstand das als starke Anregung, aber vor allem als Merkpunkt für die nächste Norwegen-Tour. Denn die kommt wie das Amen in der Kirche.

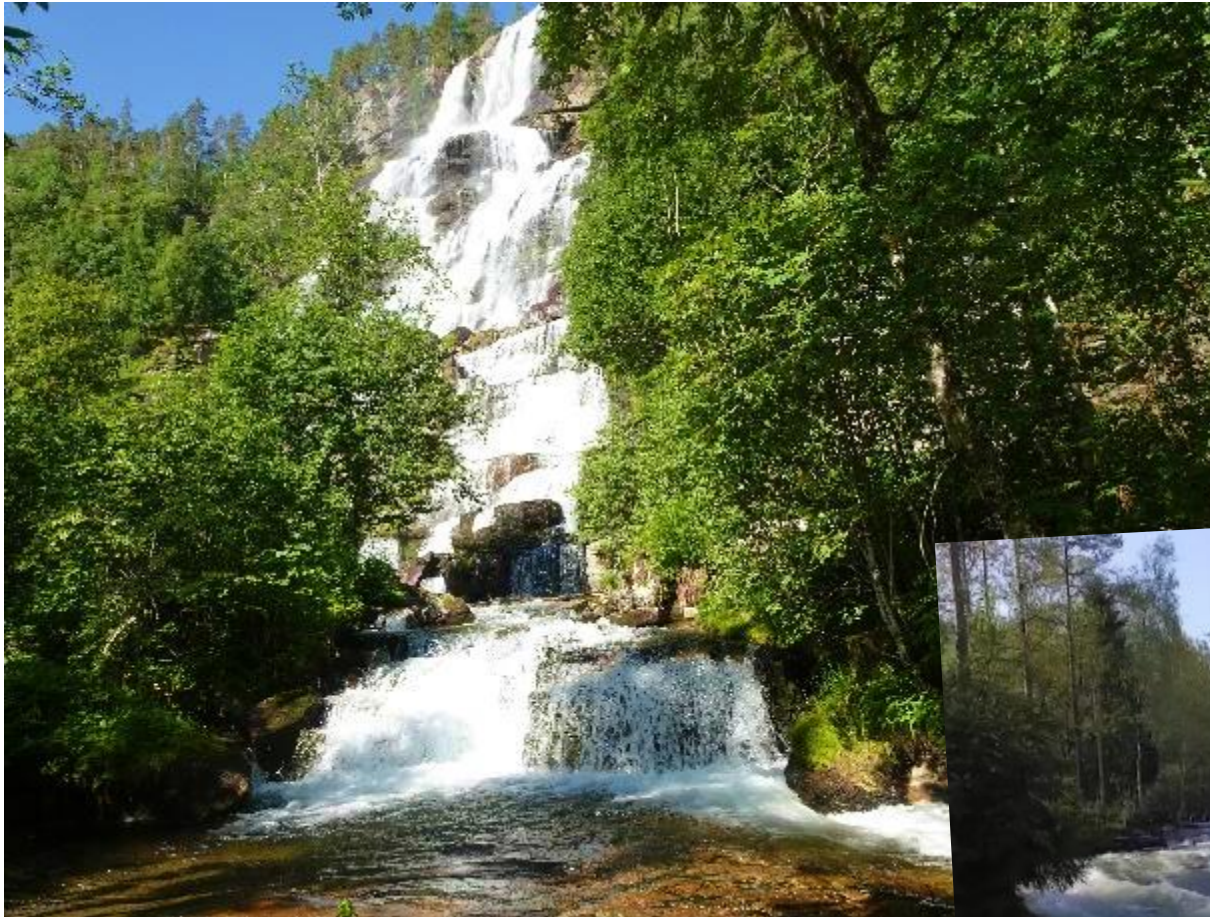
In der deutschen Tagesschau höre ich, dass sich der brodelnde Konflikt zwischen Putin und dem Führer der Wagner-Söldner – Jewgeni Prigoschin – erheblich zugespitzt hat. Da Prigoschin als Söldner vor allem in Afrika Millionär geworden ist und nie politische Ambitionen erkennen ließ, frage ich mich, welche politischen Kräfte hinter ihm stehen, um Putin zu schwächen.....

The poster is titled "VELKOMEN TIL ODDA KOMMUNE" and features the Hardanger logo. It includes a map of the region with numbered points of interest. The text is in Norwegian and English, including "Welcome to Odda municipality". The bottom section is a collage of scenic photographs showing fjords, mountains, waterfalls, and local buildings.



Trolltunga (N)

Rjukan-Fall = spektakulär; **Latefossen** = spektakulär; **Trolltunga** = spektakulär. Der nächste Wasserfall ist nicht weniger spektakulär, der **Tvinde-Fall**, nördlich von Voss, da, wo (natürlich spektakulär) die alte Bergstraße in eine neue Überlandstraße mündet und wo schon das Donnern des Tvinde-Falls direkt neben der Straße zu hören ist, noch eh man ihn sieht:



Tvinde-Fall

nördlich von Voss an der E 16



und nicht weit entfernt: Wassersport pur.....

Der Weg führt an all diesem Wasserreichtum vorbei und zielt auf das **Lachszenrum/Lachsmuseum** in Laerdaloyri. Es lohnt sich , irgendwo am



Ortsrand das Auto abzustellen und 1 oder 2 Kilometer durch die wenigen Gassen mit den alten, gepflegten, meist weißen Holzhäusern zu stolchen, um dann letztlich auch beim Lachsmuseum anzukommen. Lange vor Corona hatte ich dieses besondere Museum schon besucht. Jetzt war mir vor dem Gebäude das große Schild mit Hinweisen auf Gefährdung der Wildlachsbestände als erstes auf-gefallen.

**Laerdal (N):
vor dem Lachszenrum die
Anmahnung zum Schutz der
Wildlachs-Population**

Text:

Challenges facing wild salmon
There are numerous complicated reasons why wild salmon are endangered. Human activity influence the living areas for wild salmon. The strong growth of salmon farming gives causes for concern.
Read more at www.villakssenter.no

Im Zentrum versuche ich, mit jemandem vom Personal über die Gefährdung der Wildlachse durch die industrielle Lachszucht zu sprechen. Keine Bereitschaft. Dabei ist der Text auf dem Poster eindeutig genug:

Und in der Tat sind in quasi jedem Fjord die großen runden Netze mit Tausenden von Lachsen zu beobachten und es ist kein Geheimnis, dass dort viele Medikamente eingebracht werden, um die Massentierhaltung vor Massenerkrankungen zu schützen; kein Geheimnis, dass überschüssiges

Futter und massive Ausscheidungen sich im Wasser der Netzumgebung als ökologische Belastung erweisen. Ich denke dabei automatisch an die Situation im Süden Chiles, wo sehr ähnliche Fjordlandschaften existieren und wo der größte norwegische, zugleich globale Lachsproduzent – **Mowi** – so schwere Verstöße gegen gesunde Lachszucht zu verantworten hatte, dass die USA den Import von Mowi-Lachsen aus Chile verboten.

Lachsproduktion im Fjord (N)

Damals in den 1990er Jahren hieß der Konzern allerdings noch *Pan Fish* und dann *Marine Harvest* und änderte Anfang 2019 seinen Namen erneut – in *Mowi*. Mowi steht als Weltmarktführer mit fast 4 ½ Milliarden Euro einsam an der Spitze aller Lachsproduzenten.

Der Einfluss ist offenbar auch im Lachsmuseum zu spüren. Deswegen wohl keine Gesprächsbereitschaft.

Zwischendurch denke ich auch an die reichen **Manganvorkommen** vor Norwegens Küste. Möglicherweise die größte Bedrohung **für alle** dortigen Meeresbewohner



Der weitere Weg nach Norden enthält jetzt drei Stichworte:

Old Mountain Road;

Adler-Straße;

Trollstigen.

Die **Old Mountain Road** zieht sich als uralter Handelsweg durch die Berglandschaft des *Jostedalbreen* und wird nur noch von ausgesprochen naturnah Reisenden genutzt. Je höher die Fahrt geht, desto dicker kann die Schneedecke werden - auch im Sommer und desto dünner jede Form von Tourismus-Verkehr.



Old Mountain Road (N)

Erst 1894 war dieser Weg soweit ausgebaut, dass sich zum ersten Mal ein Auto auf diese Strecke wagen konnte. Und das nur im Sommer, weil bis in die 1950er Jahre dicke Schneemassen die Höhen für 8 oder gar 9 Monate unpassierbar machten. Erst Ende der 1970er Jahre wurde *Gamle Strynefjellsveg*, wie die Norweger sagen, als Ganzjahresstraße freigegeben.

Inzwischen wird eine leichter befahrbare und mit Tunneln bestückte Strecke vom normalen Durchgangsverkehr zwischen dem Hafen *Stryn* am *Sognefjord* (mit seinem Wikinger-museum) und dem berühmteren Fjord-Hafen

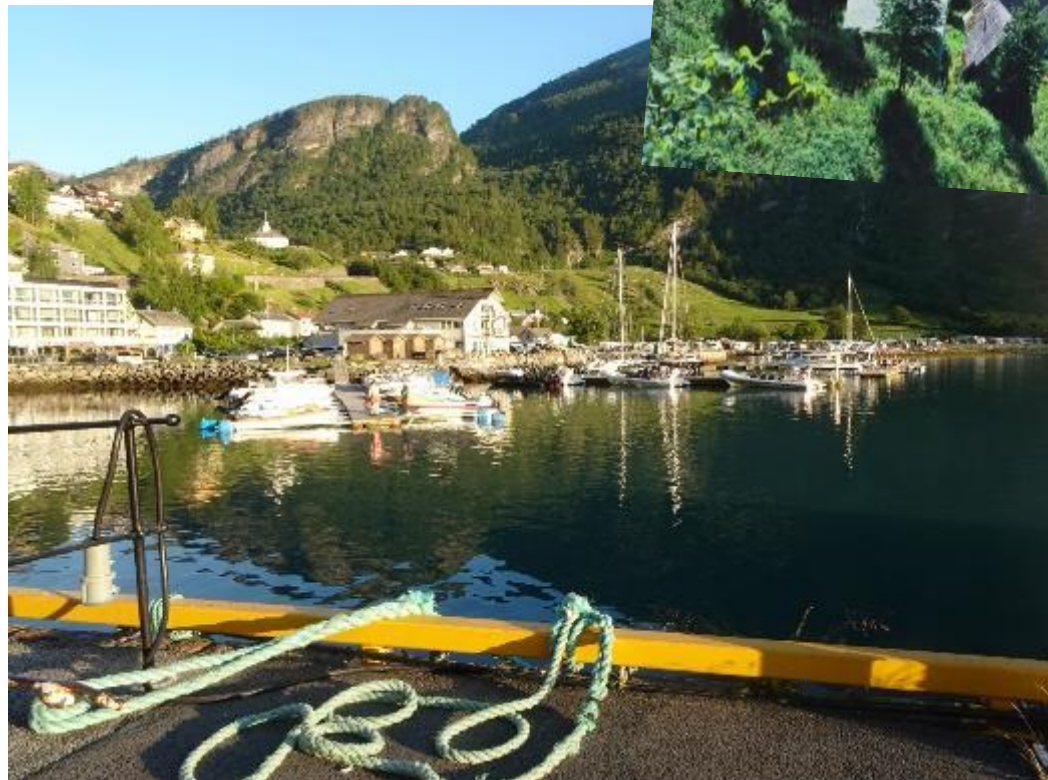
Geiranger benutzt. Die *Old Mountain Road* bleibt allerdings den autofahrenden Abenteurern oder konditionsstarken Wanderern als RV 258 erhalten bis sie mit der ausgebauten Straße RV 15 verschmilzt. Stark kurvig sind beide Strecken. Der beachtliche Reisekomfort besteht im Badeplatz direkt am Wildbach.

Old Mountain Road mit open-air Luxusbad (N)



Wer jetzt zur **Adlerstrasse** vorstoßen möchte, kommt am Kreuzfahrer-Hafen der Hurtigruten-Linien, an Geiranger, nicht vorbei. In Geiranger geben sich die riesigen Cruiser das Ruder in die Hand und haben Schwierigkeiten, für die Rückfahrt durch den Fjord ins offene Meer genügend Wendeplatz zu finden. Geiranger ist nicht an sich interessant, es ist die Zufahrt in den kleinen Hafen durch den Fjord mit seinen steilen Wänden und spektakulären Wasserfällen:

Geiranger, Fjord-Durchfahrt



und

Geiranger - Hafen (N)

Immerhin kann man sogar in dem kleinen Geiranger kurz vor Mitternacht noch ein offenes Restaurant finden und einen Kellner, der aus Spanien kommt, aber in Argentinien geboren ist und mit dem sich mangels anderer Gäste über die bunten Entwicklungen im südlichen Lateinamerika plaudern lässt.....

Als er das Bistro schließt fahre ich noch ein paar Kilometer die **Adlerstraße** aufwärts, finde schnell ein ruhiges Plätzchen und freue mich auf die Morgensonne und dass ich dann wohl als erster auf dieser kuriosen Piste unterwegs sein werde. Zur kuriosen Piste passt dann das rollende Schlafzimmer aus Halle, das ich auf dieser Reise zum ersten Mal sehe. Leider ist es noch zu früh, um dort anzuklopfen und vielleicht Reiseerfahrungen auszutauschen:

Reisen auf der Adlerstraße (N)

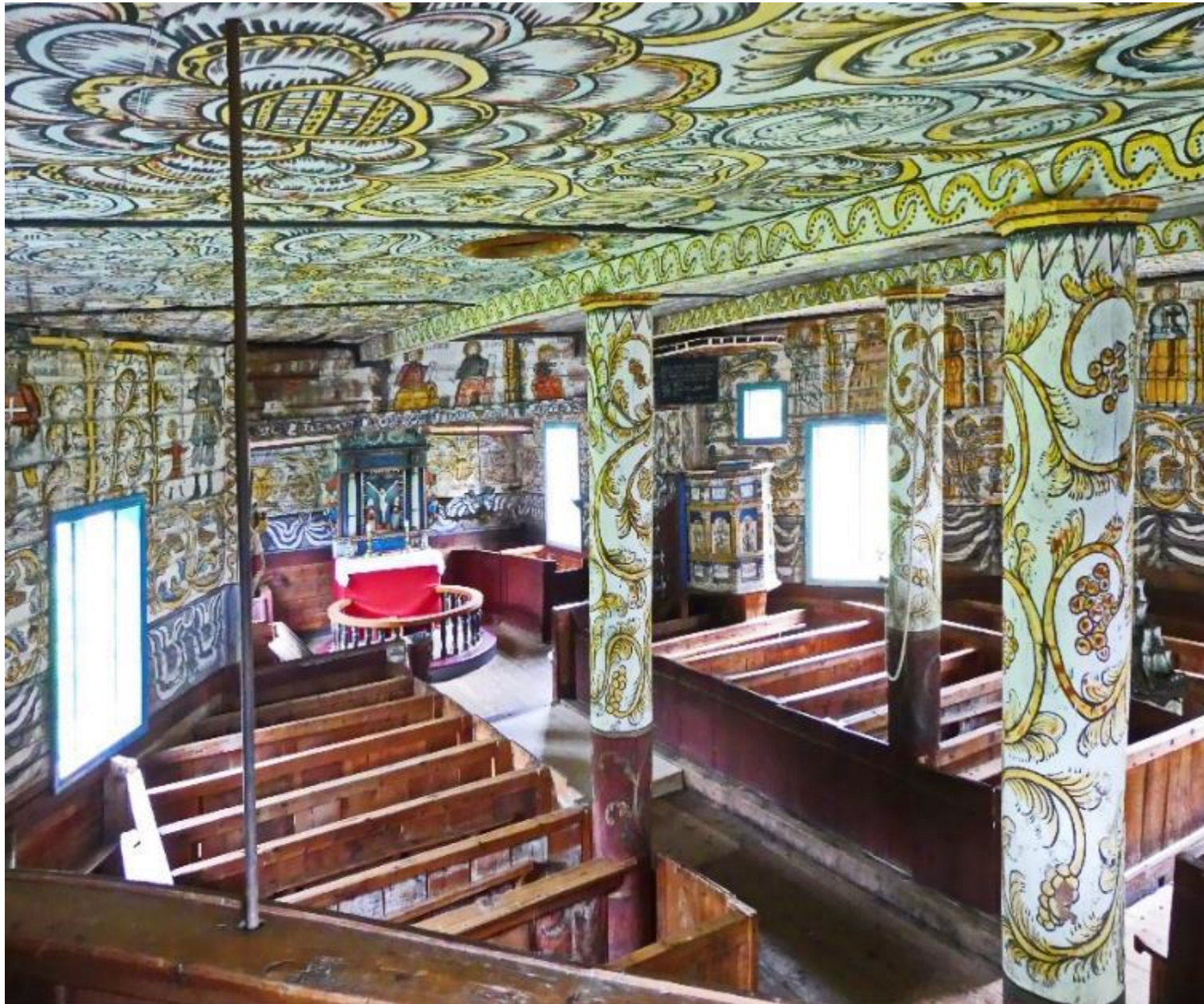
Ein paar Kurven weiter sind tatsächlich schon andere Frühaufsteher unterwegs, Vierbeinige wie Zweibeinige. Da ist der Morgengruß kein Problem:

Wandergemeinschaften auf der Adlerstraße (N)



Der Weg führt zu einer weiteren der vielen Fjord-Fähren auf dieser Strecke und er führt mich vom Fähranleger Valldal zunächst in das kleine Nest **Stordal**. Hier hatte ich vor einigen Jahren die alte Holzkirche aus dem Jahr der Französischen Revolution (1789) besucht und mir von einer jungen Gemeindevertreterin die einzigartige Ausmalung des Kirchenschiffs mit Rosenmotiven erläutern lassen. Das hatten schon bald nach der Erbauung einheimische Künstler vollständig und umfassend geleistet. Ich war damals wie auch jetzt der einzige Besucher. Auch jetzt wird kein Eintritt erhoben, nur eine Spende für den Erhalt dieser Schmuckkirche erwartet. Beim Betreten der Kirche erinnere ich mich

sofort wieder an Annika, die inzwischen wahrscheinlich ihr Studium beendet hat, aber damals noch Abiturientin war.



Hängengeblieben ist mir vor allem Annikas Erzählung von der kleinen Dorfschule in Stordal. Sie waren dort 16 Schüler und 2 Lehrer gewesen. Einer für den Fachunterricht, der andere, um individuelle Lernschwächen auszugleichen. Die Gemeinde hat etwa 1.000 Bewohner. Sie hätte die Lehrer nicht alleine bezahlen können. Der Staat half.

***Stordal, Rosen-
Kirche von 1789 (N)***

Außer der Kirche schaue ich diesmal auch etwas genauer auf das Pfarrhaus direkt nebenan. Denn der Pfarrer hatte einst keinen Beamtenstatus, sondern verdiente seinen Lebensunterhalt

für sich und seine Familie durch landwirtschaftliche Arbeit. Entsprechend unterschied sich sein Heim auch kaum von den Bauernhäusern seiner Nachbarn.

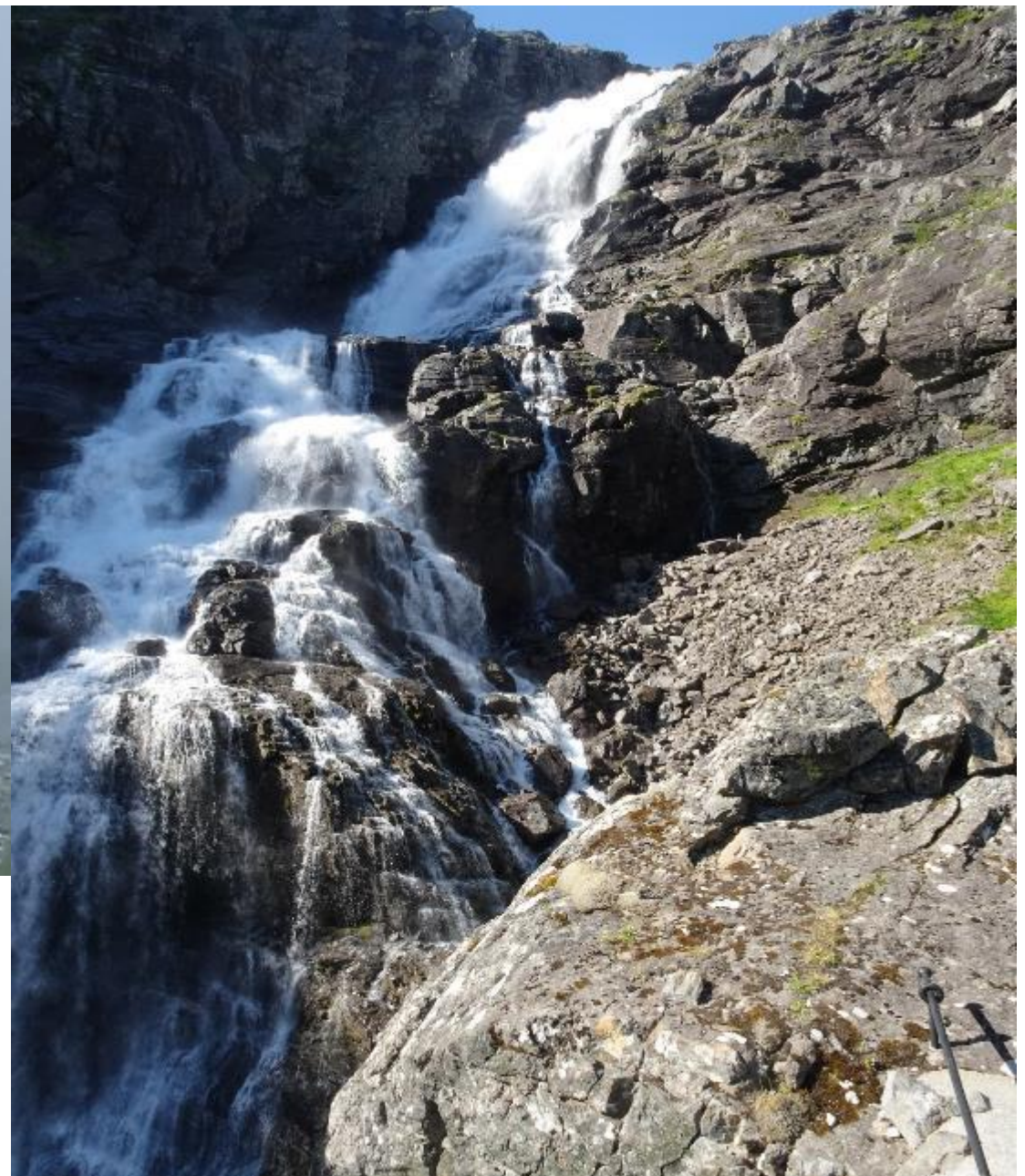
Von den genannten drei Stichworten zum Weg nach Norden fehlte jetzt nur die **Trollstigen** (Troll-Leiter). Sie bedeutet für Autofahrer mit Pkw eine gewisse Herausforderung. Für Wohnmobile oder gar Busse ist sie schon eher anstrengend, weil jeder einzelne Meter die volle Aufmerksamkeit vom Fahrer fordert. Aber genau in dieser großen Herausforderung liegt der große Reiz dieser Serpentinstraße.

Trollstigen – Serpentinen

Die Trolle machen sich einen Spaß daraus, die Serpentin im Nebel verschwinden zu lassen oder die



Sonne blendend strahlen zu lassen oder den Han ihres Sturzbachs voll aufzudrehen:



Immer ist Schabernack zu erwarten. Erfordert zusätzliche Aufmerksamkeit. Die Abfahrt der Trollstigen lässt das Auto in die **Jugendstilstadt Alesund** rollen, also in den norwegischen Lieblingshafen des letzten deutschen Kaisers. Oder man lässt schon vorher im Städtchen **Andalsnes** ausrollen. Unter den Reisenden und Wanderern herrscht eigentlich immer ein

ausgesprochen freundlicher Umgangston – egal aus welchem Land jemand angereist ist. Eher überrascht daher ein bisschen, dass genau diese freundliche Offenheit auch für den kantigen nordischen Norweger gilt. Oft genug spreche ich jemanden an, um nach bestimmten Besonderheiten im Ort oder Umgebung zu fragen. Mehr als einmal lässt sich der Befragte nicht nur in seinem augenblicklichen Tun unterbrechen, sondern Autofahrer fahren auch mal die richtige Strecke voraus. Und niemand erwartet dafür mehr als ein freundliches Dankeschön.

Andalsnes ist – anders als Alesund - frei von Jugendstil, dafür bestückt mit einer herrlichen Wandertour die Fjordwand hinauf bis zu einer Aussichtsplattform hoch über dem Ort und hoch über dem Fjord. Die 1-2 Stunden Wanderung ist nicht übermäßig lang, aber der Anstieg ist schon ziemlich steil. Man trifft oben auf der **Rampestreken** daher vor allem die jüngere Generation, die sich dort für ihre selfies in Position bringen.

Andalsnes und die Rampestreken überm Fjord (N)

Für die Tausende von Touristen, die gerade mit ihrem Bötchen im Hafen gelandet sind (immer noch Dieselturbinen), ist allerdings ein Sessellift gebaut worden. Einige von ihnen (insgesamt mehrere hundert) werden genau diese Chance nutzen, um ebenfalls zum Rampestreken vorzudringen – und wenn es im Rollator sein müsste.....





von der britischen *Sky Princess* strömen mehr als 3000 Passagiere in das beschauliche Andalsnes

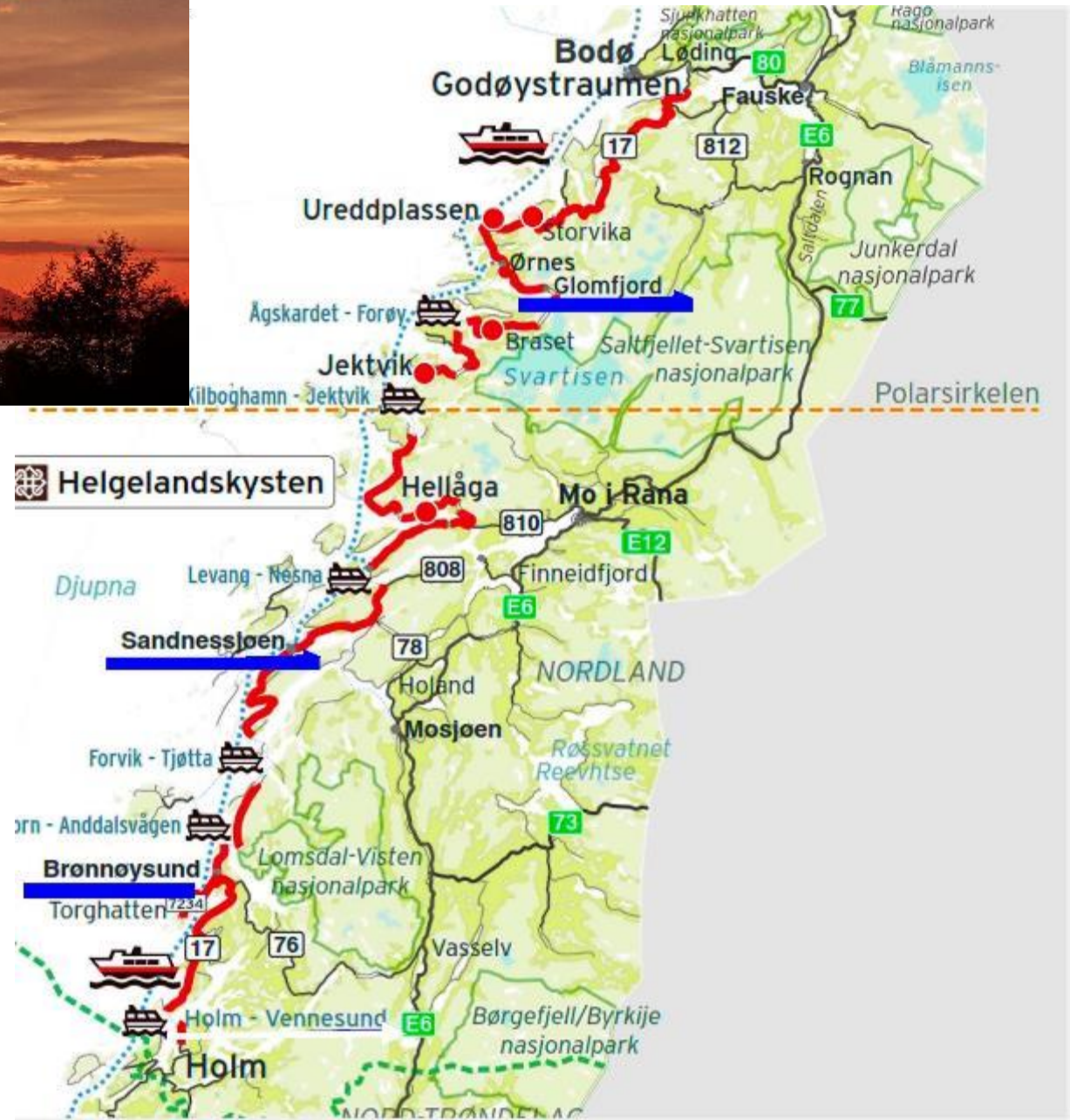
Ausserhalb solcher touristischen highlights, wie *Andalsnes*, sind dann solche absoluten Zufallsbegegnungen außerordentlich erfrischend, wie der an einer Zufallstankstelle an irgendeiner Landstraße mit zwei Schülerinnen, die „den Laden schmeißen“.

Ich hatte für die üblichen 1,86 € meinen Dieseltank gefüllt, hatte wie üblich noch einen Kaffee bestellt und in der Zwischenzeit hatten die beiden Mädchen geschätzt, aus welchem Land ich komme. Sie fragten vorsichtig – *Deutschland* ? Und beklatschten sich gegenseitig als sie die Antwort hörten. Aber dann wollte ich mehr über sie erfahren. Auf ihrer regionalen High-School hatten sie beide Englisch und Deutsch als Fremdsprache gewählt. Gerade als wir über ihr Verhältnis zu den Lehrern sprachen, betrat ihr Klassenlehrer den Shop. Alles sah nach entspannten Verhältnissen aus. Ich schwenkte um zum Lehrer und hatte ähnliche Fragen, wie zuvor im schwedischen Ystad. Er erklärte sich mit dem norwegischen Bildungssystem zufrieden bis gut. Sein Gehalt wird von der Kommune bezahlt. Wegen der aktuellen Inflation (5 %) spürbare Gehaltseinbuße, anders als bei seiner privatwirtschaftlich tätigen Frau, die dadurch zum ersten Mal mehr Geld nach Hause bringt als er selber. Wir halten uns noch einige Momente beim Ukraine-Krieg auf. Volle Unterstützung der Ukraine mit allen erforderlichen Waffensystemen. Lediglich bei der Frage, ob die Ukraine ebenso wie Norwegen volles NATO-Mitglied werden solle, unterscheiden wir uns, weil ich selber für eine neutrale Ukraine votiere, vergleichbar mit der Schweiz – sowohl bezogen auf NATO wie auf EU. Und dann drängen die beiden Schülerinnen unverhofft ihren Lehrer zu einem Photo mit dem Reisenden aus Deutschland, in Gesellschaft ihres Haus-Trolls. Der Lehrer ziert sich nicht lange:

***Norwegische Spaßgesellschaft
am Wegesrand***

Mit dem Sonnenuntergang erreiche ich den Ausgangspunkt der hinter jeder Biegung gleichbleibend attraktiven **Küstenstraße (FV 17)** bei *Steinkjer*. Im schwindenden Sonnenlicht über *Steinkjer* lege ich mir ein paar Schwerpunkte auf der Küstenstraße südlich und nördlich vom Polarkreis zurecht. Das Risiko, sich in den vielen attraktiven Örtchen und Naturattraktionen zu verlieren, ist sonst zu groß:





Bis hierher bin ich ziemlich genau 3.000 Km gefahren. Am Ende der Gesamttour werden es etwa dreimal so viele sein. Ich prüfe Motoröl und Reifendruck. Alles einwandfrei – wie überhaupt auch dieser Touran sich als Reisefahrzeug bestens bewährt: groß genug, um darin ein paar Nächte hintereinander zu schlafen bevor wieder ein Hotel aufgesucht wird; groß genug für Koffer und Vorräte; stark genug in den Bergen; mit unter 5 l Diesel (plus Add Blue) sparsam genug auf dieser Langstrecke.

Das Ziel am frühen Morgen heißt **Brønnøysund**. Aber schon die erste Fähre, zwischen Holm und Vennesund, fällt wegen technischer Probleme aus. Dadurch muß die aktuelle Elektrofähre durch eine alte Dieselfähre ersetzt werden. Der richtige Anlass, um mich daran zu erinnern, wie angetan ich 2015 war, als ich mit der ersten Elektrofähre – der Ampere – mit meinem Golf Plus über den Sognefjord geschippert bin. Schon damals war der Unterschied auffällig zwischen den klimapolitischen Sprechblasen der Merkel-Regierung in Berlin und der real umgesetzten Klimapolitik der Norwe-

ger..... Die Warteschlangen am Fähranleger gehören ab jetzt zur Alltagsbewegung beim **Insel-Hopping an der Küstenstraße FV 17.**

Immer wieder faszinierend zu sehen, wie die Schiffsmannschaft alle normalen und großen und ganz großen Fahrzeuge auf ihrer Fähre unterbringen. Nur einmal musste ich erleben, dass die Fähre eine lange Autoschlange am Kai zurückließ. Da hatte es zuvor einen Unfall gegeben: eine Fähre war beim Anlegen in die Kaimauer gerauscht. Beide Seiten mit schwerem Schaden und keine Ersatzfähre und kein Ersatz-Kai schnell zur Hand. Da war dann der Ausfall der Fähre zu beklagen und es musste ein langer Umweg bis zum übernächsten Hafen gefahren werden. So kann sich schnell eine übermäßig lange Warteschlange ergeben.

In **Brønnøysund** bin ich dann jedenfalls in der **Mitte Norwegens** angekommen – so steht es auf dem Schild im kleinen Hafen:

Attraktiv macht sich der kleine Hafen durch einen künstlerischen **Riesenspiegel**; geeignet für ein *Selfi* mit dem Stadtbild als Hintergrund. Im Stadtzentrum selber werden weitere künstlerische Attraktionen angekündigt:



Die Mitte Norwegens reicht dem chinesischen Online-Billig-Textiler SHEIN, sogar in diesem kleinen Hafen eine Filiale einzurichten. Die junge Frau, die ich nach der Qualität der sehr billigen Angebote frage, hat keine Ahnung, dass sie hier nach Kleidung sucht, die verbotene gesundheitsschädliche Substanzen enthält und den Charakter von „Wegwerfkleidung“ besitzt. Genau das hat diese Ultra-Fast-Fashion-Marke inzwischen zum global größten Textil- und automatisch Müll-Produzenten werden lassen mit täglich 500 neuen Artikeln. Die Designs sind immer im Trend - auch, weil das Unternehmen bekannt dafür ist, Designs von anderen Marken zu kopieren.

***Brønnøysund,
SHEIN-Fashion,
Umweltsünder pur***

Auf der nächsten Fähre finden sich wieder neue Gesprächspartner. Aber anstelle „chinesischer Invasion“ beschäftigt die Norweger viel stärker die generelle **Flüchtlingspolitik**. Immer wieder höre ich zunehmende kritische Distanz – und zwar gerade auch mit dem Hinweis auf das Verhalten von Migrantengruppen in schwedischen Städten, vor allem in Göteborg und Malmö. Die dortigen gewaltsamen Machtkämpfe zwischen Clans um Drogenmärkte befürchten meine Zufallsbekannten an Bord auch für ihr Land. Sie erwarten gerade auch von der aktuellen Regierung und der starken Opposition der Schweden-demokraten „klare Kante“.

*Und dann erfahre ich auch auf der Fähre, dass der Chef der **Wagner-Söldner** einen Deal mit **Putin***

ausgehandelt hat: er wird nicht in Moskau wegen Systemkritik oder Putschversuch oder ähnlichem verhaftet und verurteilt (wie so viele andere kritische Stimmen), sondern soll ins belorussische Exil nach Minsk abreisen. Wieder setze ich automatisch meine Fragezeichen hinter



diesen Deal. Wie lange verabschiedet sich ein Prigoschin ins Exil (wenn er überhaupt je in Minsk antritt...)?

Aber es gibt bei dieser Tour natürlich noch jede Menge anderer Themen. Zum Beispiel den Besuch in der Kirche des wichtigsten norwegischen Kirchenliedkomponisten, *Petter Dass*.



Der Blick des Petter Dass auf seine Küste bei Sandnessjøen (N)

Man könnte von Petter Dass in Deutschland gehört haben. Aber nicht zwangsläufig. In Norwegen wird er als der wohl wichtigste Kirchenliedkomponist und Lyriker des Barock geehrt. Ein bisschen verglichen mit Luther in seiner Sprache und als Sprachrohr der Bauern und Fischer an seiner Küste. Seine Lyrik und Liedtexte werden als Spiegel der Lebensbedingungen seiner Barock-Zeit verstanden.

Seine Wertschätzung in Norwegen wird absolut deutlich, wenn man das **Petter-Dass-Museum** in *Sandnessjøen* besucht. Hier steht die kleine Holzkirche, in der er als Pastor wirkte; hier steht ein Haus der Bauern aus seiner Zeit, für die er wirkte und hier ist von der

führenden Architektengruppe Norwegens (die von der Oslo-Oper) zwischen Kirche und Bauernhaus ein gefeierter moderner Museumskörper platziert worden. Ein kulturgeschichtlich ausserordentlich interessanter Ort am Rande der Küstenstraße, gewissermaßen am Ende eines Feldweges - auf jeden Fall ein großer kulturgeschichtlicher Spagat.....

Die drei Komponenten des Petter-Dass-Museums:

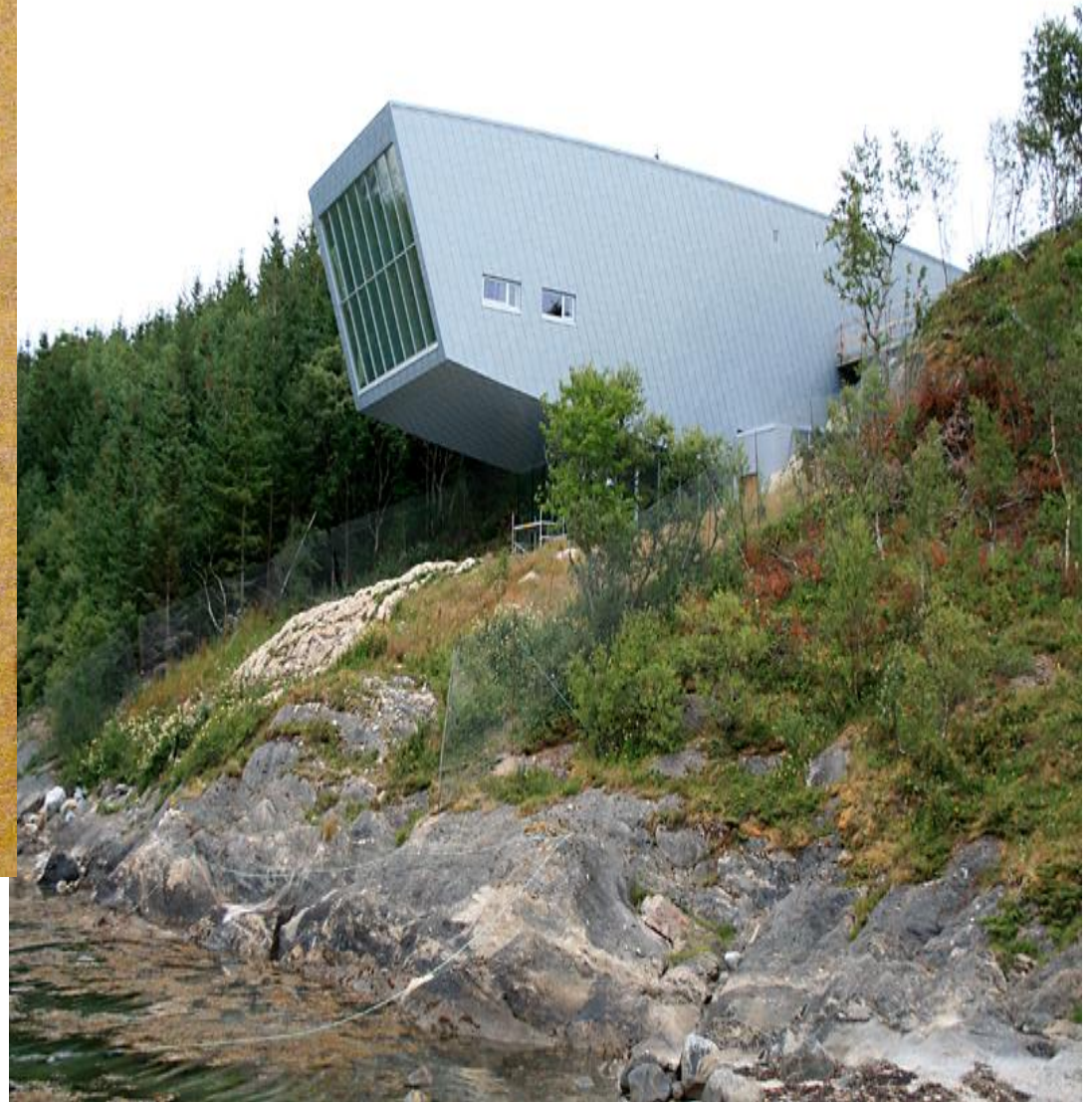
- **Bauernhaus**
- **Altarraum der Kirche**
- **Moderner Museumskubus**





im Petter Dass Museum

Und dann erhält der Weg tatsächlich eine Alternative zu den so vertrauten Fähren : die **Helgelandsbru**. Die Norweger sehen sie mit ihren eleganten Schwüngen und der Leichtigkeit, die sie ausstrahlt, als ihre schönste Brücke an.





Helgelandsbru

Aber das Brückenglück währt auf der FV 17 immer nur bis zum nächsten Inselpung und der Fähre, die dabei helfen muss.

Schon beim nächsten Fähranleger nach Nesna oder Jektvik zeigten sich noch immer die Folgen vom Unfall *Fähre gegen Kaimauer*. Um 21.00 Uhr sollte die letzte Fähre abgehen. Sie kam nicht. Ich hatte schon 2 Stunden gewartet, ebenso ein Camper-Ehepaar aus Österreich. Wir plauderten und sie luden mich zu ihrer Abendsuppe ein. Wir plauderten noch eine weitere Stunde. Dann hatte ich zu wenig Geduld und machte mich auf einen großen Umweg zum angepeilten nächsten Ort. 35 Km bis Mo i Rana am Polarkreis. Durch einen Tunnel, der jedem Bergmann im Ruhrgebiet vertraut gewesen wäre. Es war zu spät in der Nacht für Gegenverkehr. Deswegen sprang ich schnell für ein Fotos aus dem Wagen. Gegenverkehr heißt allerdings immer auch Lkw und Busse und Wohnwagen-Gespanne. Solche Tunnel können schon mal 10 oder 20 Km lang sein. Mein längster auf dieser Route erreichte 28 Km..... Dabei habe ich immer die gewaltigen Kosten vor Augen, die Norwegens Steuerzahler für die nationale Infrastruktur aufbringen: Tunnel und Fähren. Reichen da eigentlich die hoch erscheinenden Gebühren ??



Tunnel der FV 17 - endlos

In Mo i Rana erklärten mir die letzte Schicht der Tankstelle, dass es keine weiterführende Strasse nach *Jektvik* gebe. Nur die Fähre. Wenn ich auf der FV 17 bleiben wollte, müsste ich zurück auf Start. Gegen 0.30 Uhr war ich wieder bei den Österreichern. Eine Fähre lag am Kai, 2 Männer säuberten oder reparierten irgendetwas am Schiff. Sie erklärten, am Morgen um 7.20 Uhr legt ihr Schiff mit allen, die mitwollen ab. Ich fand schnell in der Nähe einen Schlafplatz und wurde genau eine Stunde zu spät wach. *Mala suerte*, sagt man Chile oder flucht ein bisschen lauter.

Denn die nächste Fähre sollte laut Fahrplan erst um 9.30 Uhr ablegen. Dann hieß es 10.30. Tatsächlich wurde es 11.00 Uhr. Fahrzeuge aus Deutschland, Spanien, Niederlande, Finnland und sogar aus Norwegen hatten sich inzwischen versammelt. Die Laune bei allen ist urlaubsmäßig



gut. Die Biker haben sofort einiges an Fachpublikum wegen ihrer besonderen Maschine. Ich selber klöne mit einem Spanier, der schon auf der *Panamericana* unterwegs gewesen war. Gemeinsam waren die *Torres del Paine* unser Endpunkt gewesen – und natürlich Patagonien. Er hört interessiert bei der so erfolgreichen und zugleich so tragischen Geschichte um *Doug Tompkins* zu, der sein privates Vermögen eingesetzt hat, um gegen den Neoliberalismus aus der *Pinochet-Periode* ungefähr 300.000 ha Regenwald und Bauernland im chilenischen Patagonien und in der argentinischen Pampa vor weiterer Überausbeutung zu retten. Mit Erfolg.

Warten auf die Fähre – ohne dass die Laune verdirbt

Wir passen alle gerade noch aufs Boot. Fahren bis Jektvik. Dort steht eine sehr lange Autolänge am Kai. Genau 9 Fahrzeuge dürfen an Bord kommen, weil genau 9 Fahrzeuge von Bord gefahren sind. Unsere Fähre legt wieder ab und entlässt uns alle

erst am übernächsten Hafen (*Furöy*). Hatte alles noch mit dem Unfall zu tun.

HINTERM POLARKREIS - EXTREMER FRIEDEN, EXTREME KRIEGE

Wieder auf der **FV 17** rücken die zwei besonderen Ziele dieser Reise näher: **der größte Gletscher-Komplex in Skandinavien, der Svartisen** („Schwarzeis“) am Polarkreis, auf den ich zuletzt 2016 so hoch es ging geklettert war und den ich bei jeder dieser Nordlandreisen beobachte, nur um festzustellen, dass wieder ein weiterer Teil seiner Flanken abgeschmolzen ist. Mein letztes Foto von der Westseite stammt aus 2016:



***Svartisen-Gletscher,
Westseite, 2016***

Deutlich erkennbar die schon Schnee- und Eis-freien Flanken.

Was würde ich jetzt erkennen; wieviel hatte der Klimawandel zusätzlich weggeschmolzen. Und war inzwischen mitten im See das geplante Hotel gebaut worden ??

Von unserem Fähranleger *Furöy* waren es nur 15 Km bis zu dem Rastplatz, von dem aus sich eine „guided tour“ hinauf zur **Engabreen Gletscherzunge** organisieren lässt. Ich fand den Rastplatz – aber sonst auch nichts. Denn eine dicke Nebelwand hatte sich um den Svartisen gelegt. Kein Chance, hinauf

zulaufen oder gar den Zustand des Gletschers zu dokumentieren. Extrem bedauerlich ! Ein weiterer Merkpunkt für die nächste Nordtour.....

Da blieb als weiteres highlight der gewaltige Gezeitenstrom **Saltstraumen**, etwa 200 Km nach Norden in Richtung *Bodö*. Dort strömt alle 6 Stunden Meerwasser durch eine enge Passage in eine große Lagune – oder 6 Stunden später aus der Lagune wieder zurück ins Meer. Der Niveauunterschied zwischen Ebbe und Flut kann dabei mehr als 3 m betragen. Ein spektakuläres Großereignis. Saltstraumen ist von großer

ökologischer Bedeutung; gleichzeitig denken viele Betrachter automatisch an die gewaltigen Energiemengen, die der Gezeitenwechsel hier bewegt, etwa 3.500 m^3 Wasser pro Sekunde !



***Brücke über
Saltstraumen mit
Lofoten-Hintergrund***

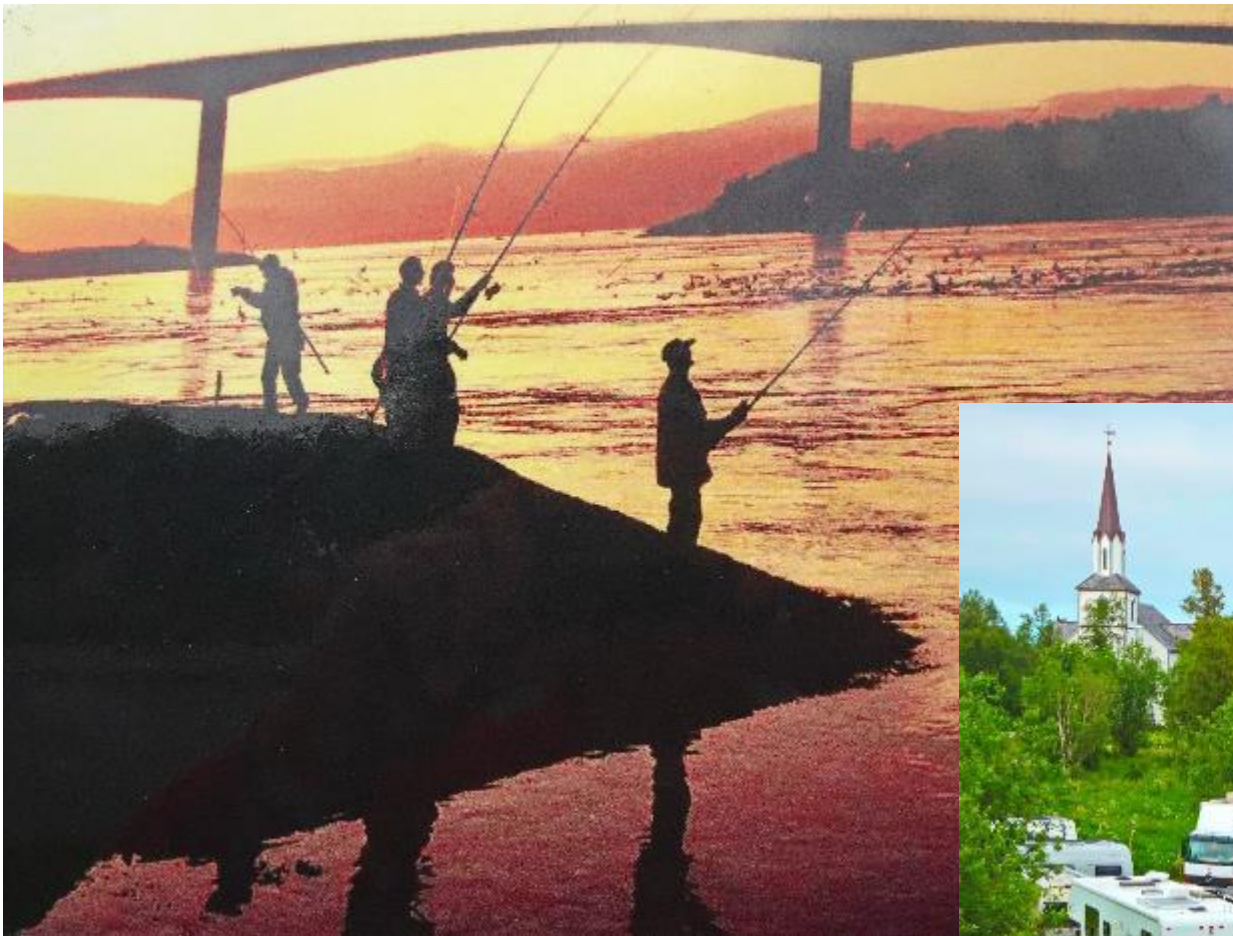
Weniger als Energiedenn als Nahrungspotenzial betrachten offenbar schon Bewohner in der Eisenzeit und spätere Wikinger den Saltstraumen und errichteten an den Ufern einige der frühesten

iedlungen in Norwegen. Heute ist natürlich der gesamte Naturraum um die Passage äußerst attraktiv als Freizeit- und Erholungsraum zugänglich. Dabei ein phantastischer Ort, um z.B. lokale wie auch migratorische Seevögel dabei zu beobachten, wie sie den Zustrom in die Lagune nutzen, um immer ganz dicht an den eingeschwemmten Fischen zu bleiben.....



Das alles lässt sich für Fußgänger hervorragend von der Brücke aus beobachten, aber auch von den Wanderwegen rechts und links der Strömung.

*eine leise
Ahnung von der
gewaltigen
Dynamik des
Saltstraumen*



Angler und Seevögel – die klassischen Konkurrenten am Saltstraumen.

Und die WOMO-Bewohner, die gerne dabei sein möchten.....



Überall entlang der Küstenstraße wird jeder Fleck von Campern als Stellfläche genutzt. Seit Covid noch intensiver als zuvor. Es gibt – ganz unüblich – schon Stellplatz-Verbote. Und es wäre ein Wunder, sollte es gerade am Saltstraumen anders sein.....

Irgendwann muß man sich auch vom Salstraumen lösen. Für mich ging der Weg zunächst nur weiter bis **Bodö**. Ein paar Mal bin ich von dort mit einer 3-Stunden-Fähre zu den Lofoten hinüber gefahren, z.B. nach Svolvaer und von dort weiter, entweder an einen solchen

„Karibik-Strand“, wie in *Flakstad* oder zum Wikinger-Langhaus-Museum in *Borg* oder sogar über Brücken und Fähren hinauf nach *Andenes* zum Whale-Watching. Diesmal blieb ich in **Bodö** (*Budda*, wie die Norweger es aussprechen), nahm mir ein Hotel direkt am Hafen (*Smarthotel*, ca 100 €), erkundete die Altstadt, die glasgedeckte große Einkaufspassage und geriet in ein langes Straßengespräch mit einem einheimischen Juristen. Wieder über das *Bildungssystem*, über die *Migrationpolitik*; brachte meine durchgehende Kritik an den verpatzten Jahre unter Kanzlerin *Merkel* etwas detaillierter ein. Und dann waren wir bei der Bedeutung von Bodö für das NATO-Gründungsmitglied Norwegen und für die **NATO** insgesamt.

In Bodö wird der **wichtigste NATO-Flughafen Norwegens** betrieben, der aus der Luft fast wie ein Flugzeugträger aussieht.



Wegen des Krieges gegen die Ukraine hat dieser Standort schlagartig an Bedeutung gewonnen und gehört - zusammen mit den Abhörtanlagen in **Vardö** an der Barents-See - zu den strategischen Abschreckungen gegen Putins Expansionismus in Richtung Westen.



**NATO-Abhörstation in Vardö,
dicht vor der norwegisch-
russischen Grenze**

Mein Gesprächspartner erklärte sich sehr zufrieden, dass an dieser „heißen“ Grenze dort am Eismeer Norwegen und das neue NATO-Mitglied Finnland gemeinsam und gut abgestimmt handeln können. Jetzt fehlte nur noch Schweden. Aber, wie die extrem schillern-den Figuren Orban in Ungarn und Erdogan in der Türkei als Bremser ausschalten? Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich

Politiker wie Orban nicht nur wegen der Schweden-Frage sehr gerne aus der EU ausschließen würde (und weitere hochkorrupte Figuren aus Rumänien oder Serbien und andere gar nicht erst in die EU aufnehmen würde). Zu letzteren gehört auch das **NATO-Mitglied Türkei** unter dem **autokratischen und korrupten Basar-Sultan Erdogan**. Meine große Hoffnung heißt: Schweden lässt sich in seiner Menschenrechtspolitik von diesem Erdogan nicht erpressen. Aber Erdogan, der sich gerade von Putin ein Atomkraftwerk bauen lässt und russische Raketen in Syrien einsetzt – dieser Erdogan wird das Einstimmigkeitsprinzip bei NATO-Beschlüssen bis zum Letzten ausreizen und irgendeinen anderen Deal versuchen. Zum einen, weil seine Wirtschafts- und Finanzpolitik der türkischen Gesellschaft inzwischen eine Inflationsrate um die 40% eingebracht hat. Zum anderen, weil er aktives **Mitglied in der BRICS-Gruppe** werden möchte – und das möglichst als NATO-Mitglied **und als EU-Mitglied**. Zum Glück gibt es keine Mehrheit in der EU, um diese Türkei aufzunehmen. Bei diesem komplexen Thema kann ich mich selber nur schwer bremsen. Wie das bei Juristen meist so ist, wiegt mein Gesprächspartner leicht zustimmend den Kopf – und ich trete verbal auf die Bremse. Immerhin stimmen wir hier in der Nacht von *Bodö* überein, dass auch der überdrehte Putin keinen NATO-Staat angreifen würde. Nur falls, dann wäre sicher die Grenzregion Norwegen-Russland bei *Vardö* und *Kirkenes* vergleichbar gefährdet wie das *Baltikum*.

NORWAY AT ITS BEST

Nur schauen.....:

N
O
R
W
E
G
E
N





N
O
R
W
E
G
E
N

Am nächsten Morgen war es entschieden. Der Weg sollte jetzt direkt nach Norden gehen. Die Lofoten blieben links liegen. Geradeaus bedeutete



Ereignis der ersten Seekriegsschlacht der Nazi-Marine gegen die Engländer um den Zugriff auf den Erzhafen Narvik – und dem Weitblick auf die schneeglänzenden Gipfel der Lofoten:

Narvik, dann **Tromsö**, dann **Alta** als Wendepunkt zur Rückreise über Schweden.

Die Strecke ist gut, die Europastraßen E 10 und dann E 6. Natürlich war bald wieder eine Fähre gefragt. Sie brachte mich von Bognes nach Skarberget und in **Skarberget** hat die Bucht bei Sonne genau dieselbe türkis-blaue Farbe, wie die Bucht von Sta. Marta an der kolumbianischen Karibik. Nichts erinnert daran, dass mein Auto und ich uns an der Atlantikküste, 400 Km nördlich vom Polarkreis, befinden.

Karibische Illusion in Skarberget (N)

Nach der „Karibik“ ist es nicht mehr weit bis Narvik.

Narvik habe ich nie besucht, ohne an dem „**Krigsminne**“ (Kriegsmahnmal) auszusteigen, das unter den unzähligen Kriegsmahnmalen im ganzen Land für mich am eindrucksvollsten ist, das Mahnmal von Balsfjorden. Mit dem gleichzeitigen Blick auf das schreckliche

***Krigsminne vor Narvik
mit Blick auf die Lofoten-Berge***

„Weserübung“ war das Codewort, mit dem das Dritte Reich seine Eroberung von Narvik schmückte. Vor allem die deutsche Marine hatte sich Hitlers Zustimmung für die damit verbundene erste Seeschlacht gegen England um die strategischen Rohstoffe gesichert. Die schwedischen Erzladungen wurden auch noch bis kurz vor Kriegsende von Schweden über Narvik an Deutschland geliefert. Schweden konnte dadurch eine direkte deutsche Besetzung – anders als Norwegen und Dänemark - vermeiden. Aber seine „Neutralität“ hatte diese deutsche Schlagseite. Hätte Schweden die Chance gehabt, die Rohstoffexporte nach Deutschland zu vermeiden, wenn man sich von Kriegsbeginn an mit England verbündet hätte? Ich weiß zu wenig über Churchills

mögliche Initiativen gegenüber den Skandinaviern. Aber jedes Mal, wenn ich hier gesessen habe, kam dieselbe Frage auf: bestand irgendeine Chance, die strategisch so wichtige Rohstoffzufuhr von Kiruna über Narvik durch norwegische und dänische Hoheitsgewässer in die deutsche Ostsee zu verhindern? Hätte das die deutsche Waffenproduktion dann so geschwächt, dass der Krieg viel schneller beendet worden wäre – so dass diese Millionen Menschen hätten weiterleben können, an die auch diese Krigsminne erinnerte..... Weiterhin eine offene Frage.

Dieselbe Frage war natürlich automatisch wieder da als ich an den Verladekais der Erzfrachter vorbeifuhr und später in Schweden, wenn ich die Erzzüge zwischen Kiruna und Narvik von meiner Bergstrasse aus beobachten konnte:





**Erzzug von Kiruna (S)
nach Narvik (N)
(„Malmbanan“)**

**Erzverladung auf Frachtschiffe
Narvik-Hafen (N)**

Die „Kriegsgedanken“ verlieren sich dann doch wieder schnell angesichts des nächsten Streckenabschnitts von Narvik weiter nordwärts auf Tromsö zu. Norway at ist best wiederholte sich einfach immer wieder



DER MULTI - KULTI NORDEN : TROMSÖ

Tromsö ist Hanse-Land; Tromsö ist Sami-Land; Tromsö ist innovativer Norden.
Aber, man muß diese Enden alle selber zusammenbinden.



*Speicherhäuser
der Hanse-
Kaufleute,
Tromsö-Hafen*



*Holz-Villen
der
heutigen
Kaufleute;*

*Tromsö-
Oberstadt*



Sami-Portrait: traditioneller Rentier-Züchter



Sami-Portrait: moderne Schullehrerin

Im Tromsø-Museum:



„Eismeer-Kathedrale“ voller Assoziationen

Diese evangelisch-lutherische Kirche ist der Blickfang für jeden, der sich Tromsø nähert. Sie ist extrem jung, verglichen mit den Stabkirchen der Wikinger, etwa 60 Jahre gegenüber 1000 in *Borgund* oder *Heddal*. Aber sie verkörpert sehr alte kulturelle Eigenheiten der Region um Tromsø. Die äußere Hülle der Kirche kann gelesen werden als übereinander geschobene Eisschollen. Das assoziiert bei den Alten noch die Zeiten der Wal-Jagden oder der Eisbär-Jagd. Damit läßt sich ein Bezug zu solchen Jägern spannen, die inzwischen allerdings nur noch auf dem benachbarten Friedhof ruhen, so wie der Eismeerfahrer und Eisbärjäger Paul Björvic:



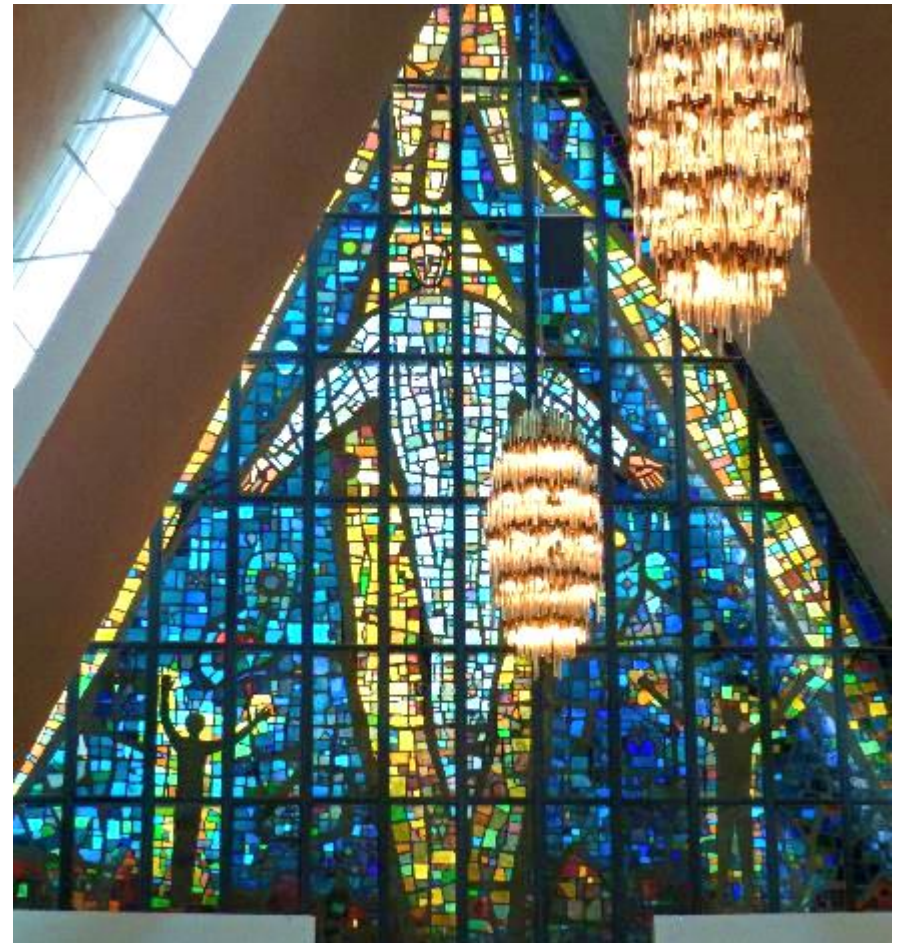
**Der Friedhof erinnert an die einstigen Helden der Meere:
Waljäger / Eisbärjäger**

Mich selber erinnern die Formen der Eismeer-Kathedrale u.a. an die Kothen der First Nation, die hier Jahrhunderte lang mit ihren Rentierherden zwischen Sommer- und Winterweiden umherwanderten. Moderne Industrien, aber auch die brutalen Missionskampagnen der christlichen Kirchen haben ihre Lebensformen und Lebensphilosophien weitgehend ausgelöscht. Ich frage die

Pastorin in der Kathedrale, wie sie heute die Beziehung zwischen originaler Sami-Spiritualität und

evangelischer Kirche gestaltet. Ich provoziere ein bisschen, indem ich an die Hexenverbrennungen im Spätmittelalter durch christliche Missionare in Vardö oder Bergen erinnere, um zu hören, dass dieses Verhalten von der modernen Kirche uneingeschränkt verurteilt wird. Ich höre aber nur, dass die Pastorin gerade wichtigen anderen Aufgaben nachgehen müsse. Ich bin versucht, die Nicht-Antworten zu vergleichen mit den Nicht-Antworten der heutigen katholischen Kirche, wenn es um Kinderschändung geht und Verantwortung ein Fremdwort bleibt.

Im Inneren der Kathedrale wird man durch ein aufwändiges Kunstwerk zum Nachdenken gebracht. Die immense Glasmalerei, die den gesamten Giebel einnimmt, zeigt keinen gekreuzigten toten Jesus, vielmehr Bewegung und schon durch die Farben Lebenswillen. Auch darin steckt Samisches. Ich finde ähnlichen Sami-Einfluss später auch in der Sami-Kirche von Jokkjärvi, direkt hinter Kiruna.



Und dann ist **Hurtigruten** ein weiteres zentrales Stichwort in und für Tromsø. Diese Nord-Metropole war immer schon ein wichtiger Anlegeplatz für die ehemaligen Postschiffe der Hurtigruten-Linie, die heute sowohl als teure Cruiser bis hinauf nach Kirkenes unterwegs sind als auch immer noch wie eine Fähre zwischen einzelnen Hafenstädten benutzt werden können. Auf diese Weise bin ich schon um das Nordkap herumgefahren und nicht nur bis ans Ende der Straße an der Kap-Spitze.

Hurtigruten schiebt sich unter die Brücke von Tromsø

Und schließlich ***Pingvinhotellet UNN Tromsø***.

Für diesen Aufenthalt hatte ich mir den Schlafplatz in einem großen Klinik-Komplex vorgenommen. Eine große Klinik, die einerseits mit der Universität verkoppelt ist, gleichzeitig aber auch einen eigenen Flügel als Hotel betreibt. Ich buche ohne Voranmeldung oder sonstige Einschränkung ein Einzelzimmer, der Parkplatz vor der Tür ist inbegriffen sowie auch das Frühstück im selben modernen Ambiente, das auch die Patienten oder ihre Besucher zum Frühstück oder Lunch oder Kaffeetrinken nutzen.

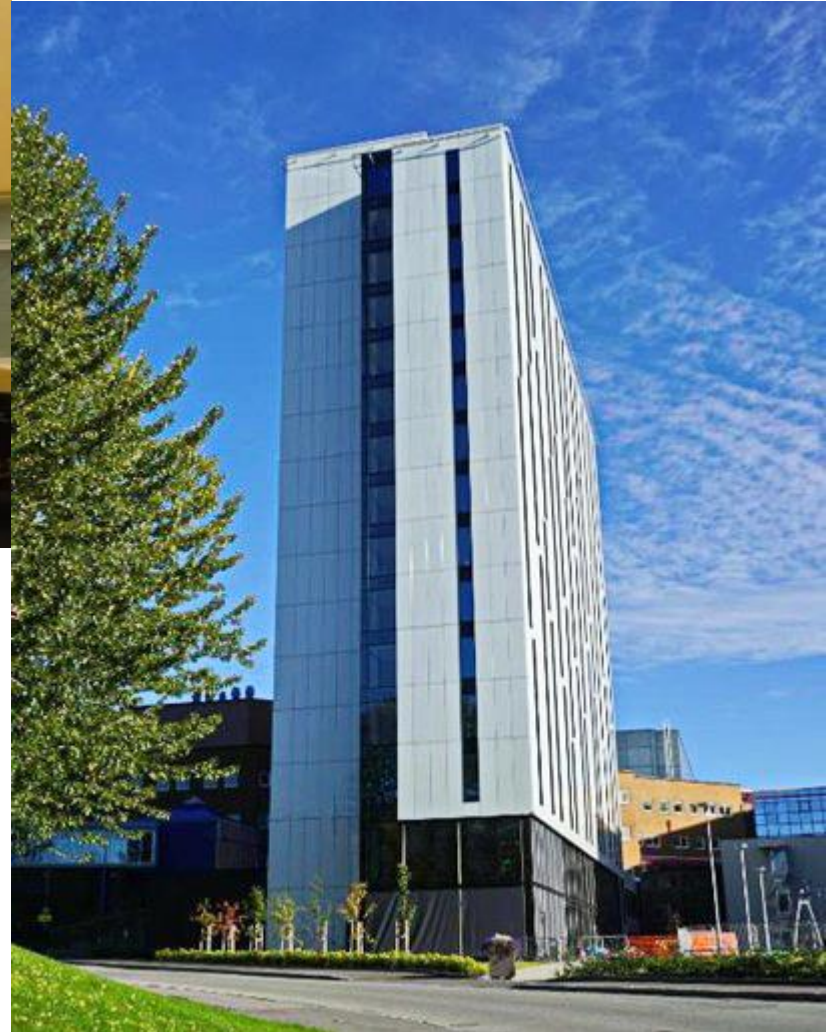
Vom 9. Stockwerk bietet sich der beste Ausblick auf Stadt, Hafen, Brücke und Eismeerkathedrale. Das Zimmer ist großzügig angelegt und mit 120 Euro zwar das teuerste bei dieser Reise, aber auch das beste und für norwegische Verhältnisse immer noch sehr akzeptabel. Ausgangsüberlegung bei diesem Projekt war die auch längerfristige Besuchsmöglichkeit für Familienangehörige/Freunde von stationären Patienten. Sie können natürlich ebenso den Hotelservice nutzen, wie ich auch. Ein sehr interessantes Konzept.





Pingvinhotellet UNN Tromsø

Gemeinsamer Eingangsbereich für Klinik und Hotel



Pingvinhotellet UNN Tromsø

zugleich höchstes Gebäude in Tromsø und bester Aussichtsturm

BLEIBT NOCH DER NORDEN - NORDEN : ALTA

Wenn man nicht noch einmal zum Nordkap fahren will, dann ist **Alta** ein guter Endpunkt für die Hinfahrt bei dieser Reise.

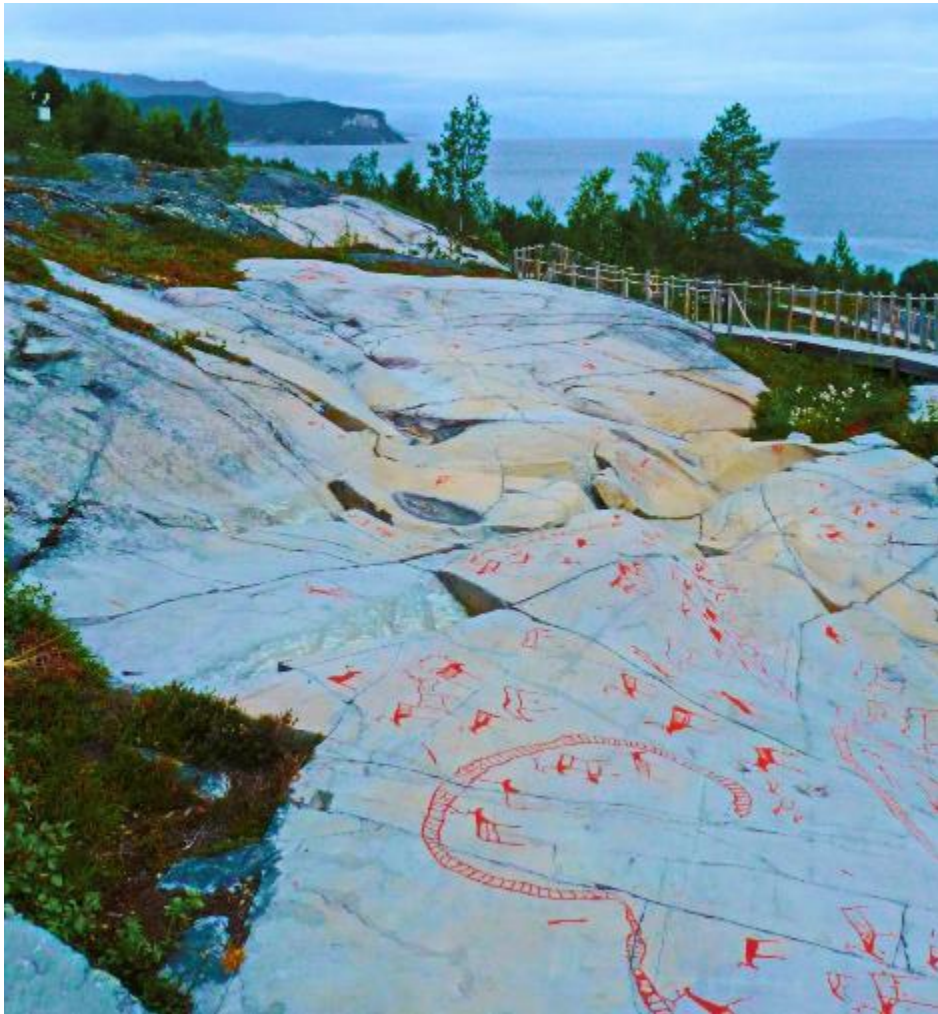
Alta sieht sich mit der Welt verbunden: dabei ist es deutlich näher zum Nordpol als nach Oslo. Alta ist vor allem der markanteste Ort in Skandinavien, um sich ein gewisses Bild von der Geo-Geschichte des kontinentalen Skandinavien zu machen und vor allem, um einen ausserordentlich beeindruckenden Zugang zu den Bewohnern dieser Region vor 5000 oder vor 3000 Jahren zu erhalten.

Auf dem Wegweiser fehlt der Zeiger in diese spannende Vergangenheit von **Alta**. Aber schnell findet sich am Stadtrand das archäologische Freilichtmuseum mit äußerst eindrucksvollen **jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Felsritzungen**. Die UNESCO hat es in ihr Verzeichnis des Weltkulturerbes als *World Heritage Rock Art Centre* aufgenommen. Ebenso wie die Felsritzungen im südschwedischen **Tanum** mit sehr ähnlichen, aber nicht gleichen Petroglyphen aus der Bronzezeit. Das norwegische **Alta Museum** an der Atlantikküste liegt an der wunderschönen Bucht, die in der Samisprache „Robbenbucht“ heißt. Die Felsritzungen erläutern den Namen. Da sind immer wieder Robben zu sehen, aber auch Wale, Lachse, Bären, Rene, Elche, Menschen, die diese Tiere zu Land oder zu Wasser jagen oder in Gatter treiben.

Insgesamt finden sich auf den Felsen rund um die Bucht etwa 4.000 Felszeichnungen bzw. Felsritzungen. Es sind tatsächlich *Ritzungen*, die man erst 1972 entdeckte. Die originalen Felsritzungen wurden später in dem Teil des Museumsgeländes farbig ausgemalt, der für Besucher freigegeben ist.



Alta, tausendjährige Felsritzungen an der Robbenbucht



Kultur.

Die Figuren lassen sich so für den Laien leichter identifizieren. Ab 2016 wurde nur noch ein einziger Felsen farbig belassen. Alle übrigen befinden sich wieder im Originalzustand. Warum sind diese Zeichnungen so wichtig? Sie haben ein Alter von bis zu 6.500 Jahren und zeigen einen Lebensraum mit sehr viel Übereinstimmung mit der normalen heutigen Sami-



Etwas abseits vom vorgeschriebenen Museums-Pfad lassen sich über Jahrtausende erhaltene Zivilisationstechniken der Robbenbucht-Fischer entdecken. Da findet sich z.B. eine kleine Fischerhütte mit derselben **Stockfisch-Technik**, wie sie vermutlich schon vor 6.000 Jahren erprobt wurde, wie sie später von den Wikingern und wie sie auch heute noch – besonders auf den Lofoten – praktiziert wird.



Alta, schwangere Elche unterwegs

*Stockfisch an der Robbenbucht, wie auf den Lofoten;
hängt dort wie seit Jahrtausenden*



Der wissenschaftliche Dienst des Museums spricht von insgesamt 4 oder 5 Horizonten. Der älteste identifizierte Horizont betrifft 6.200 bis 5.300 Jahre alte Ritzungen. Der zweite zwischen 5.300 bis 4.200 Jahre alte, der dritte 4.200 bis 3.200 Jahre alte und der vierte 3.200 bis 2.000 Jahre alte. In Alta befinden sich die ältesten Ritzungen am weitesten von der heutigen Wasserlinie entfernt, nehmen also heute den höchsten Horizont ein, während die steinzeitlichen Künstler noch unmittelbar an der Wasserlinie gearbeitet hatten. Entsprechend den Horizonten unterscheiden sich auch die Stile der Zeichnungen. Die Anthropologen gehen davon aus, dass die

Bucht von Alta so etwas wie der nördlichste Punkt war, zu dem hin Einwanderer aus Richtung Dänemark (entlang der Küste) wie auch aus dem osteuropäischen Raum, einschließlich Sibirien, vordrangen und sich kulturell überlagerten.

Diese Horizonte ergaben sich dadurch, dass die norwegische Landmasse sich immer höher aus dem Meer herauschob als der dicke Eispanzer, unter dem Skandinavien Jahrtausende lag, kontinuierlich abschmolz. Dabei erreichten unterschiedliche Kulturen seit der Jungsteinzeit diese Region. Wie friedlich diese Jahrhunderte dauernden Begegnungen verliefen, ist bisher nicht bekannt. Die **Landhebung** geht im Übrigen auch in unserer Zeit weiter. Im Raum Alta– Hammerfest beträgt sie heute 10-11 mm pro Jahr.

Auf der Rückreise durch Schweden werde ich wegen der kontinentalen Landhebung den schwedischen Nationalpark **Skuleberget** aufsuchen, der weitere Beobachtungen zum Thema zulässt.

Wer weniger auf 6000 Jahre zurückblicken will, aber dennoch uralte Phänomene, wie die Polarlichter, beobachten möchte, kann sich an die moderne *Polarlicht-Kathedrale* in Alta halten. Ihr wurde ein Turm zum Himmel aufgesetzt, der auch für Weltraumbeobachtungen gut zu sein scheint. Kommunikation mit dem Himmel geht in Alta mit der Zeit.....

Alta, Nordlicht-Kathedrale

Das Ungewöhnlichste an der Nordlicht-Kathedrale ist eigentlich das Material mit dem sie ausgerechnet in Norwegen erbaut wurde:
Beton – aussen wie innen !



HINWEG ENDE bei 4.700 Km

RÜCK-WEG DURCH SCHWEDEN, mehr HIGHLIGHTS : NATUR, ARCHITEKTUR, ENERGIE

Das erste größere Ziel in Schweden heißt **Kiruna**. Ich fahre nicht zurück bis Narvik und dann parallel zur Erzbahn nach Osten, sondern nehme den kleinen Umweg über das Dreiländereck Norwegen-Finnland-Schweden mit dem Örtchen **Karesuando** als Übergangspunkt und komme damit von Osten auf Kiruna zu. Die Grenzen wären nicht erkennbar, wäre da nicht wenigstens so ein kleines Schild. Bemerkbar ist allerdings sofort die Einfahrt nach *Finnland* (nicht wegen der „verbrannten Erde“, die die Wehrmacht bei ihrem Rückzug aus Finnland auch hier hinterlassen hatte): keine Berge, kein massiver Wald, nur niedriges Birkengestrüpp. Dafür aber massiv mehr Mücken und Schnacken. Die Fenster bleiben geschlossen. An wandern nicht zu denken.

*Blick zurück auf die
norwegischen Berge*

beim finnischen Karesuando





kaum in Finnland und schon anstelle eines attraktiven Lagerplatzes nur intensiver Mückenkrieg

Aber bis Kiruna sind es nur noch 180 Km. Vorher biege ich noch schnell in **Jukkasjärvi** ab. Die meisten Besucher dieser Häuseransammlung kommen wegen des Eishotels, weil sie auch einmal wie in einem arktischen Iglu übernachten wollen. Ich fahre ein paar Meter weiter zu dem Out-Door-Sami-Zentrum, um zu sehen, ob ich dort übernachten kann. Leider sind die Hüttenplätze noch nicht eingerichtet. Wir unterhalten uns dennoch wie alte Bekannte über den charakteristischen *Joik-Gesang* der Sami und ich frage die Mitarbeiterin (natürliche eine Sami), wie ihr

persönlicher Joik klingt. Sie stimmt ihn an. In meinen mitteleuropäischen Ohren kommt nicht das Gefühl von schöner Musik auf, aber Joik ist schließlich auch „nur“ die persönliche Erkennungsmelodie einer konkreten Person – eine Melodie, die schon nach der Geburt mitgegeben wird und sich später nur noch weiterentwickeln wird. Wir verabreden uns für später und für morgen, weil ich noch nach Kiruna will. **Kiruna** – seit 100 Jahren vor allem die wichtigste Erzmine in Schweden. Drumherum und oben drüber ist eine richtige Stadt mit rd 20.000 Einwohnern entstanden mit einer großen, attraktiven Holzkirche als zweitem Markenzeichen.

***Kiruna, Kirche mit den goldenen
Charaktereigenschaften der
schwedischen Bergleute auf dem Dach
aufgereit***

z.B. „Frömmigkeit“



Die Stadt Kiruna wird jetzt ein paar Kilometer weiter verschoben, weil Stadtteile in den Stollen der Mine versinken könnten. Natürlich ein spannendes Ereignis, das sich noch ein paar



Feuerwehr im Kopf. Denn:

Im alten Kiruna gehörten Rathausurm und Feuerwehrturm zur Silhouette der Stadt

Jahre hinziehen wird. Aber die ersten großen Schritte sind schon getan. Und diese ersten Schritte sind erkennbar – spannend und zwiespältig zugleich:

Das neue Zentrum von Neu-Kiruna mit dem alten Rathausurm

Mit dem neu gebauten Stadtparlament im Mittelpunkt und dem alten Rathausurm daneben als Zeichen der urbanen Kontinuität. Von früheren Besuchen trage ich noch die Position des alten Rathausurms gleich hinter dem Turm der



Und dann ist das **neue Rathaus** von innen noch attraktiver als der vergoldete Aufbau vermuten läßt:



Neu-Kiruna,

*Sitzungsaal im neuen
Rathaus*

*In meinen Augen mit
deutlicher Anlehnung an
die samischen Rundzelte
und vor allem
durchgehend in Holz
errichtet – der absolute
Gegensatz zur Nordlicht-
Kathedrale von Alta*



Vor allem verkörpert der Rundbau (vergleichbar dem Plenarsaal im Düsseldorfer Landtag) die kürzesten Kommunikationswege für die Parlamentarier;
so wie der gesamte Innenraum **Transparenz und Zugänglichkeit für die Bürger der Stadt** ausstrahlt.

Aber der Charakter von Neu-Kiruna wird und soll sich ändern. Das macht schon jetzt der höchste Neubau in der Stadt deutlich, das **moderne Scandic Hotel**.



Und der schwedische Bergbaukonzern LKAB macht mit großer Werbung bekannt, dass er sich über das Erz hinaus sehr aktiv an einem zweites Standbein (à la Scandic) für die neue Stadt beteiligt. Neu-Kiruna wird aus dem Schlaf gerüttelt mit

modernem Tourismus, d.h., mit Luxushotels, Spielkasinos, Night Clubs

.....

Wenn der Kiruna-Umzug vielleicht 2026 abgeschlossen sein wird, werden wir ein sehr anderes Kiruna vorfinden..... Das wird mir spätestens klar als ich wieder im Sami-Zentrum in *Jukkasjärvi* sitze und mich dort zum Abendessen verabrede. Wir sprechen über den Umzug von Kiruna und fragen uns, bis wann man sich noch an solche Bilder vom Rentier-Auftrieb erinnert, die jetzt noch das kleine Restaurant mit seiner Feuerstelle schmücken:



Jukkasjärvi, Sami-Kantine

DER SAMI - WEG - VIELLEICHT MIT „BUEN VIVIR“

Jetzt in Schweden hat für mich die Sami-Thematik wieder größeres Gewicht bekommen. Ich kann zumindest verbal anknüpfen an die frühere Zusammenarbeit mit den Mapuche in Chile oder im Yasuní-Regenwald in Ecuador. Damals wie heute überzeugt mich der einfache Leitgedanke der Regenwald-Indigenen: **buen vivir**. Wie sie übersetze ich ihn nicht mit „gut leben“, sondern mit „**richtig leben**“ – und das heißt immer: im Einklang mit der Natur, sich selbst als Teil der Natur verstehen und nicht, ihr gegenüberstehen, um sie zu beherrschen. Mit Klimawandel, Dürren, Überschwemmungen reagiert Natur auf „falsch leben“, auf moderne Zivilisation.....

Hier im hohen Norden gab es immer wieder sehr intensive Gespräche mit Sami-Vertretern, sowohl in Norwegen und Finnland wie auch in Schweden:



Bei Tromsø (N) In einer Sami-Koche zu Gast

Im Sami-Parlament in Inari (Fin) in den Dolmetscherkabinen für die 9 Sami-Sprachen vor der nächsten Sitzung



mit Sami-Vertretung im Open-Air-Zentrum von Jukkasjärvi (S)

Dabei waren wir gerade auch hier in Jukkasjärvi immer sehr schnell bei zwei zentralen Themen gelandet: Wie sehr zerstört der **Bergbau** die noch vorhandenen Grundlagen der Sami-Ökonomie (Straßenbau, Wasserkraftwerke, Übernutzung der Wälder); und wie nachhaltig zerstört die **christliche Kirche** die Identität der Sami.



Die weitreichenden Folgen des Bergbaus sehe ich mir auf der nächsten Etappe nach Süden an. In Jukkasjärvi bleibt die kleine Holzkirche ein spannender Ort, um ein bisschen „Sami-Seele“ zu verstehen:

Das große Triptychon hinter dem kleinen Altar der Kirche zeigt nicht die Leidensgeschichte Jesu, sondern die Leidensgeschichte der Sami. Ihre **Christianisierung**. Und, diese Szenen hinterm Altar zeigen: ein toter Jesus am Kreuz ist uninteressant als Lebenshelfer. Allerdings spaltet die heutige samische Gesellschaft noch immer ein gewalttätiger Missionar,

der auf beiden Flügelbildern hinterm Altar sehr präsent ist: *Lars Levi Laestadius*. Er spielte hier in schwedisch Lappland als fundamentalistischer Prediger eine besonders wirksame Rolle, besaß schwedisch-finnisch-samische Wurzeln, starb vor gut 160 Jahren und wirkt bis heute nach. Bis in die Gegenwart ist die **laestadianische Bewegung** unter den Samen und darüber hinaus aktiv.

Prominentes Mitglied der konservativ-lutherisch-laestadianischen Kirche (Sekte) ist u.a. der frühere finnische Regierungschef *Juha Petri Sipilä* (2015-19), ein erfolgreicher Geschäftsmann aus der schwedisch beeinflussten finnischen Hafenstadt Oulu. Die Wirkung von Laestadius reicht ebenso hinüber zu den norwegischen Samen und findet sogar Eingang in aktueller norwegischer Belletristik, wie dem Krimi „Blood on Snow“ (Das Versteck) von *Jo Nesbø*. In starken Verruf war diese Bewegung allerdings schon 1852 geraten, weil eine Gruppe von 35 samischen Nomaden, Anhänger der laestadianischen Erweckungsbewegung, ins norwegische *Kautokeino* gezogen waren, um „Krieg gegen die Unbußfertigen zu führen“. In ihrem „Glaubenskrieg“ töteten sie den Kaufmann und den Polizisten am Ort, brannten das Haus des Kaufmanns nieder und misshandelten den Pfarrer. Heute darf man sagen, dass den tatsächlichen Hintergrund dieses „Glaubenskrieges“ die elenden sozialen Bedingungen der Samen bildeten . Aber Laestadius hatte viele seiner Gefolgsleute so stark ideologisch aufgeheizt, dass sie ihre verzweifelte Lage nicht länger in sich hinein fraßen, sondern sich gewaltsam von Staat, Kapital und „falschem“ Glauben befreien wollten. Und „Befreiung vom falschen Glauben“ ist bis heute eine



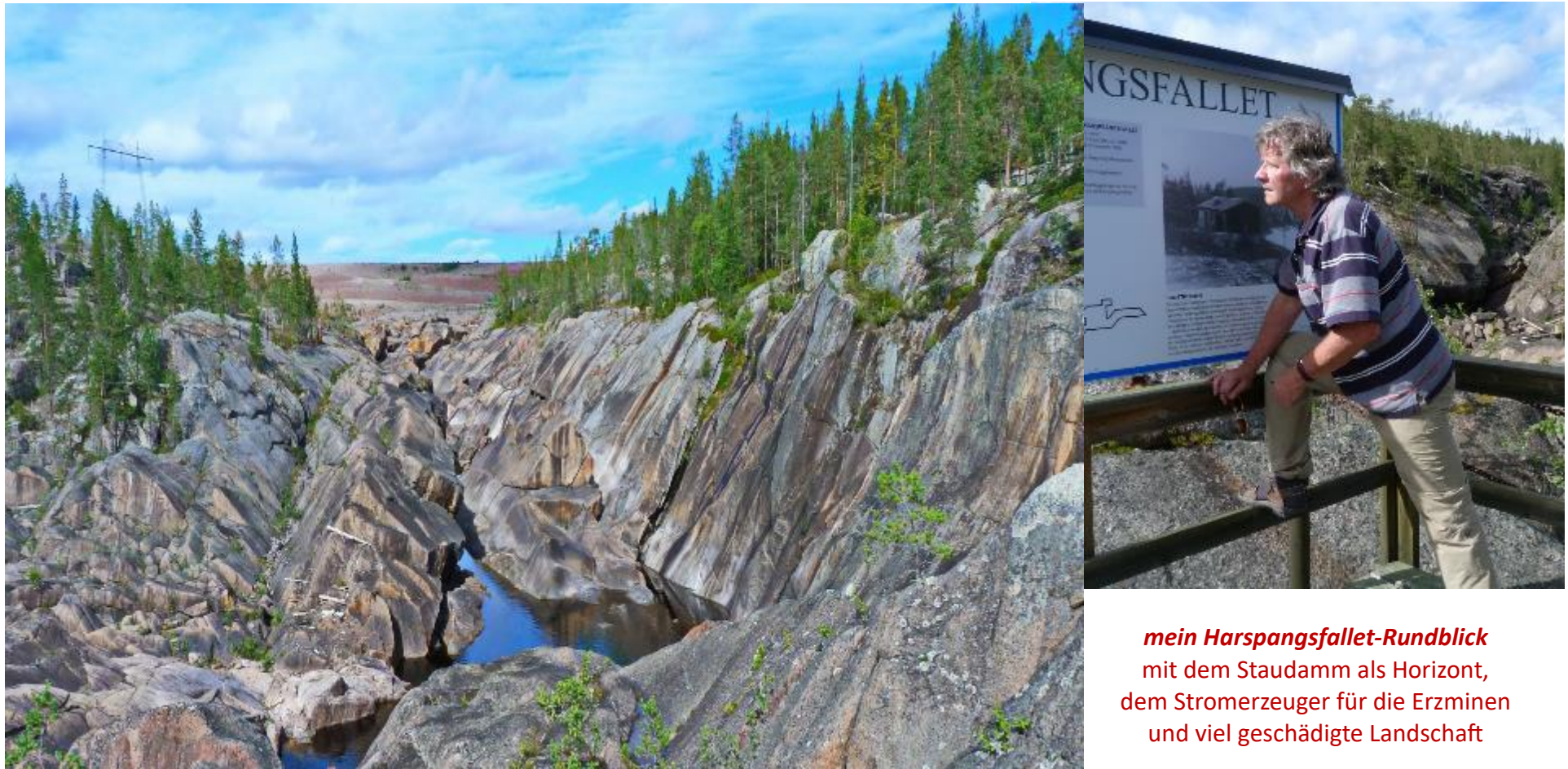
Geißel autoritärer Reiche, wie Iran, Türkei, Afghanistan, Saudi Arabien Diese Gespräche in Jukkasjärvi nehmen nie ein Ende und werden garantiert beim nächsten Besuch weitergeführt.

Der Schlafplatz im Wald war mückenfrei (wieso?). Eine Morgenwanderung war auch noch problemlos. Gegen 8.30 Uhr rolle ich dann los. Ziel: das Info-Zentrum **Laponia**. Wieder ein Sami-Zentrum, ziemlich abgelegen, aber erheblich größer ausgebaut als Jukkasjärvi und auch in einem Bergbauggebiet, das wegen der globalen Rohstoffgier immer größere globale Investitionen anlockt:

rohstoffreiches Sami-Gebiet:



Malmberget („Erzberg“) liegt an meinem Weg, ein Erztagebau, wie eine offene Wunde in der Landschaft. Die Folgen der Minentätigkeit für die ursprüngliche Flora & Fauna treffen nicht nur die hier eigentlich beheimateten Sami und ihre Herden. Sie treffen auch den Reisenden wie ein Faustschlag. Ich fahre am Krater und der Stadt Gällivare vorbei und stehe bald danach in der ökologischen Apokalypse **Harsprangsfallet** :



*mein Harspangsfallet-Rundblick
mit dem Staudamm als Horizont,
dem Stromerzeuger für die Erzminen
und viel geschädigte Landschaft*

Natürlich bin ich auch für regenerative Energieerzeugung, z.B. durch Wasserkraft – vor allem, wenn dadurch Atomenergie oder Kohleenergie vermieden wird. Nur macht es einen großen Unterschied für das zugehörige Ökosystem, ob ich Wasserfälle, wie etwa den Doppelfall **Latefossen** bei Odda (N) instrumentalisierere oder Staudämme wie **Harspangsfallet** errichte oder den nächsten, gleich ein paar Kilometer hinter Harspangsfallet und damit anstelle von Wald eine nackte Mondlandschaft schaffe....



Harsprangsfallet ist keineswegs allein:



Bei diesen Hydroenergieprojekten wird zu wenig systemisch gedacht, dafür gerade auch ausländischen Investoren zu viel Freiraum gewährt und deutlich zu wenig mit gesellschaftspolitischer Perspektive gehandelt. Eine Menge Anschauungsmaterial für Gespräche im **Laponia-Zentrum**, so kurz vor der norwegischen Grenze....

Naturum Laponia – wie die Anlage vollständig heißt – ist **UNESCO-Kulturerbe**, ist ein Ort, den die Sami-Bevölkerung der umliegenden Sami-Dörfer selber ausgesucht hat; ein Ort, der die Kultur- und Naturlandschaft der Sami auf überschaubarem Raum so zusammenbindet, dass die Besucher nach 2-3 Stunden Anreise, hier übernachten können, Tageswanderungen in mehrere Nationalparks unternehmen können und



sich in langen Gesprächen mit den Mitarbeitern konkret in das historische wie das aktuelle Leben der Sami hineinfinden können. Alles das hatte ich jetzt gemacht und meine Sami-Gesprächspartnerin am Ende nach der so wichtigen *Trommel* gefragt, die eigentlich jede

Familie und vor allem die religiösen Führer der Sami als heiliges Instrument achten. Der Kernsatz meiner Sami war dann: „die Trommel wurde uns von den Missionaren weggenommen“.



Naturum Laponia ist ein Sami-Museum und sehr viel mehr

Meine Sami-Partnerin im Naturum hatte mir geraten, das umfassender aufgebaute Sami-Museum weiter südlich, in **Jokkmokk**, aufzusuchen. Dort ist noch mehr thematischer Tiefgang im Gespräch zu erwarten. Ich nehme ein Zimmer im Hotel am Waldrand mit Blick auf einen See, mache am nächsten Morgen einen Rundgang durch das Städtchen, werde von 2 Frühaufstehern zu einem Kaffee im wahrscheinlich einzigen Straßencafé eingeladen. Sie hatten den deutschen Touristen erkannt (woran?). Dann blieb ich hängen an der

Holzkirche von Jokkmokk.

Sie war mir nicht nur wegen der Holzarchitektur aufgefallen, sondern auch, weil sie an der Turmspitze keinen Gockel sitzen hat, sondern das Weltsymbol der Sami.

Ab 10.00 Uhr war Einlass im eigentlichen Museum. Eine sehr breit angelegte Ausstellung über die verschiedenen Untergruppen der Sami, die ihren Unterschied durch ihre Kleidung und die Hauptfarben darin ausdrücken. Wie auch von anderen

Naturvölkern bekannt ist, ist unverkennbar, dass möglichst alles sinnvoll genutzt und verwertet wird, was ihnen Tiere und Pflanzen anbieten. Jüngere Besucher haben eigene Spielzimmer, in denen sie Sami-Rollen, Sami-Lebensweise imitieren können. Tiefer interessierte Besucher können sich einlesen. Natürlich gibt es auch in den Sami-Dörfern gefertigte Kleidung, Werkzeuge, Andenken. Eine Tür weiter, in der Cafeteria saß eine Radiojournalistin und band mich in ein Gespräch über meine Eindrücke/Bewertungen ein. Das Gespräch öffnete sich schnell hinüber zur Situation der Wälder, der Wasserpotenziale. Am Ende waren wir bei der Frage, was die Sami-Identität stärker gefährdet: die religiöse Unterwerfung unter christlich-protestantische Ethik oder die Weltsicht, die über das Internet und die fast allmächtigen IT-Konzerne durchgesetzt wird. Es blieben einige Fragezeichen im Raum stehen und ich schaute mir den lohnenswerten Rest der Ausstellungen an:





Sami-Identitäten in Farben und Stil nach ethnischen Untergruppen - ein Sami-Catwalk

SCHWEDEN ALT & NEU - MIT VIEL VARIABLEM KULTURRAUM

Weiter nach Süden, also ab Mittelschweden, öffnet sich ein anderer Kulturraum, mit sehr anderen Schwerpunkten. Als Ausdruck dieses anderen Kulturraums wurde die Hafenstadt an der Bottnischen Küste 2014 als Europäische Kulturhauptstadt geehrt – **Umea**. Allerdings liegt Umea immer noch so hoch im Norden, dass auch hier die Mitternachtssonne das Sagen hat. Als ich um 5.00 Uhr aus dem Schlafsack steige, steht die Sonne schon ziemlich deutlich am blauen Himmel. Das hilft, wenn man vor dem offiziellen Erwachen der Stadt unverzerrte Eindrücke sammeln will.

Umea hat eine Stadt-Hymne, in der klingt das Jahr 1888 an, einfach weil in dem Jahr fast die gesamte Holzhaus-Stadt abbrannte. Sie wurde wieder aufgebaut, diesmal auch wieder mit Holzhäusern, aber viel breiteren Straßen (Feuerschneisen) und wieder mit Baumalleen – nur diesmal ausschließlich Birken.

Birken brennen schlechter als Fichten oder Kiefern.

Umea – die Birken-Metropole

Nur Birken klingt ein bisschen langweilig.

Langeweile strahlt die Stadt mit ihren markanten Gebäuden und der Flusspromenade und dem eindrucksvollen Uni-Komplex allerdings nirgends aus.





***Umea, mit der großen weißen
Stadtbibliothek***

und

Umea mit der automatisierten Müllabfuhr



Ein großer Spagat zwischen der massiven Zufuhr an Wissen in der Stadtbibliothek und der technisch eleganten massiven Abfuhr des Hausmüll. Kulturhauptstadt klingt allerdings nach mehr. Ich mache mich auf die Suche nach der Universität – und finde sie, weil unübersehbar groß. Nicht nur groß, auch mit Witz ausgestattet.

Leider ist alles still auf dem Campus. Semesterferien werden ernst genommen. Der steinerne Schreibtisch lädt zur Erinnerung an eine sehr frühe

Schulzeit ein. Ein Student kreuzt auf. Er bietet sich als Photograph an. Ja, gerne.

**Umea-
Universität**

**ER als
UMEA-Student
am eigenen
steinernen
Schreibtisch**



Die Kulturhauptstadt ist nicht nur offen für die dominante schwedische (weiße) Kultur. Ein großer Hinweis am Eingang zur Humanistischen Fakultät lädt zu einer internationalen Sommer-Konferenz ein. Thema : Kultur der Sami.

Und es bleibt nicht der einzige Hinweis. Denn die Kulturhauptstadt hat auch ein großes Gelände innerhalb der Stadt als frei zugängliches **Open-Air-Museum** eingerichtet – **Gamlea** -, in dem Bürgerhäuser von vor 1888, aber auch Sami-Unterkünfte nachgebaut sind. Für mich ist interessant, dass die schwedischen Bewohner offensichtlich sehr viel architektonische Details von den Sami übernommen hatten – die hochliegenden Vorratsspeicher ebenso wie die **Grasdächer** mit ihren sehr **speziellen Traufen**:



Vielleicht ist auch der Charakter der Leute aus Umea in der Ehrung als Kulturhauptstadt mit angesprochen. Denn der Student auf dem Campus hatte einen Auftrag zu erfüllen und nahm sich dennoch dir Zeit, mit mir über

die Uni, über die Benutzung von ChatGPT und andere Dinge zu klönen. Und den Weg zum Stadtteil Gamlea und ein paar Sätze zum großen Brand hatte mir zuvor eine junge Frau erzählt, die ich als einzige so früh auf ihrem Rad sah und anhielt, um nach dem Weg zu fragen. Auch sie unterbrach ihren Weg in aller Freundlichkeit. Ein gutes soziales Klima in Umea.....

KLIMAWANDEL - HATTEN WIR SCHON

Klimawandel ist in aller Munde. Aber nicht jeder denkt dabei daran, dass Klimawandel zur Erde dazu gehört und schon etliche Male und äußerst brutal stattgefunden hat. Die letzte Eiszeit ging in Skandinavien vor etwa 12.000 Jahren zuende. Die Gletscher schmolzen weitgehend ab und bildeten die Ostsee. Und der skandinavische Kontinent fühlte sich von kilometerdickem Eis erleichtert und erhebt sich seither um etwa 1 Zentimeter pro Jahr. Es gibt einige Stelle, an denen sich diese Landhebung beobachten lässt. Die besonders attraktive Stelle in Schweden ist der Nationalpark **Skuleberget** bei dem Städtchen *Docksta*. Um den Weg zu finden, brauchte es kein Navi. Auf der E 4 von Umea nur 150 Km nach Süden und schon steht man vor dem Besucherzentrum „**Naturaum – Eingang Süd**“.

Über die kurzen Hinweise zu den geologischen Besonderheiten der ganzen Region hinaus, die hier als **Hohe Küste** geführt wird, brachte der Kollege im Informationszentrum viel Geduld auf, um sich auf meine diversen Nachfragen immer wieder einzulassen. Er empfiehlt dringend, die Bronzezeitgräber anzuwandern, nebenan im Wald von **Skuleskogen**. Am besten nach Rückkehr vom Skuleberget. Wir plaudern uns ein bisschen fest bei den finno-ugrischen Zuwanderern vor 3000 Jahren aus der *Ural-Region* und wo sie wohl auf die Kulturen von *Alta* getroffen sind.... Dann zurück zur Empfehlung für 2 von den diversen Aufstiegsmöglichkeiten, um die 300 m hinauf zum Gipfel des **Skuleberget** zu packen. Er überlässt mir dann die Karte, an der er mir alles erklärt hatte und ich marschiere los. Sehr bald wird der Marsch zur Kletterpartie über große und kleine Felsbrocken, quer gerutschte Baumstämme und viel zu viele Mücken. Fast am Gipfel stosse ich auf zwei Studenten aus Südschweden. Auch zum ersten Mal hier. An einer Gabelung entscheiden wir gemeinsam, wie weiter und kommen zu



einem rund-gewaschenen Felskegel mit einer Höhenmarkierung. Diese 270-Meter-Markierung lag vor 10.000 Jahren noch auf Meeresniveau. Jeder verarbeitet für sich diese Vorstellung und denkt an 1000 m dicke Eiskappe, auf denen wir theoretisch stehen und gemeinsam schauen wir hinunter auf die kleinen Punkten da unten am heutigen Ostseestrand.

Skuleberget (S) und die fortgesetzte Landhebung

Schon unterwegs hatten wir unsere intensive Diskussion. Ich lade die beiden daher in den kleinen Kiosk am eigentlichen Gipfel zum Kaffee ein und wir diskutieren weiter. Vor allem, weil die letzte Bemerkung von Jens für mich ein Augenaufreißer war:

- *unsere aktuelle Generation ist sehr individualistisch – im Studentenheim geht einer zum Fahrstuhl, will runterfahren, ein anderer möchte auch, geht aber in sein Zimmer zurück, weil er sich nicht unterhalten will*

Und noch ein weiterer Hammer von beiden:

- *sie akzeptieren prinzipiell ungern eine solche Einladung (wie meine), weil sie sich dann zur Gegeneinladung genötigt sehen.*



Ich packe meine Lateinamerika-Erfahrungen mit solchen Situationen aus: im Studentenheim suchen alle eher die Nähe der anderen, kochen zusammen, tauschen sich aus, planen Aktionen.... Eine Einladung wird gerade auch gerne angenommen, weil man danach selber einladen kann und wird – egal, ob es um eine Veranstaltung geht oder nur um einen Kaffee. Wir haben viel Gesprächsstoff. Eine Tasse Kaffee reicht bei weitem nicht.

Irgendwann sind wir bei **Kapitalismus-Kritik** angekommen. Ich erzähle von der Alternative, von der ich immer erzähle (im Mai erst mit einem workshop in Riga): **Kreislaufwirtschaft**. Ich bin schnell bei der Rohstoff- und Energiefrage, die ja auch in Schweden noch einiges an Luft nach oben hat. Ich zähle auch die 2 schwedischen Beispiele auf, die noch zu meiner weiteren Reiseroute gehören: die **Recycling-Mall in Eskilstuna** und die prämierte **grüne Stadt Växjö mit ihrer erfolgreichen Null-CO₂-Strategie**. Obwohl selber aus dem Süden, kennen die Studenten außer den Ortsnamen nichts über diese Projekte. Mein Appell an beide: wenn nicht ihr – wer sonst soll Kapitalismuskritik zu konstruktiven Alternativen voranbringen.....?

Der letzte Punkt vor unserem Aufbruch war nicht weniger spannend. Der Kommentar der beiden: *für den überzogenen Konsumismus befördern auch in Schweden die Schulen keine Handlungsalternativen* und mit Blick auf ihre eigenen Elternhäuser blicken beide nachdenklich.

Wir blicken auf die Karte und entscheiden uns für einen blau markierten Abstieg. Schon 50 m weiter ziehen sich beide von diesem Weg zurück. Er sieht eindeutig zu steil aus. Ich will es versuchen und muss am Ende sagen, die beiden hatten das richtige Bauchgefühl. Ich kann mich gar nicht erinnern, je einen solch schwierigen Weg überstanden zu haben: immer wieder waren Halteketten gespannt, sogar über einige Felsklippen Stufen gebaut worden, um überhaupt weiterzukommen. Ein kleiner Sturz war unvermeidbar, aber ohne Blutverlust. Unten am Zentrum machten sie gerade zu. Im Auto waren genügend Getränke und Energiespender, um schnell wieder auf die Beine zu kommen.

Es war jetzt früher Abend, aber mit Sonne. Nach einer Weile fiel die Entscheidung, den Gang zu den **Bronzezeitgräbern** noch anzuhängen. Ein Schotterweg führt ein paar Kilometer direkt an der Küste entlang und endet dann definitiv an einem kleinen Parkplatz. Von dort sind es laut Karte ein paar Kilometer Fußweg durch alten Wald. Auf den letzten Metern hatte es heftig geregnet. Kommt vor am Meer. Aber auch nach 2 Stunden Warten stand außer mir nur noch ein Optimist auf dem Parkplatz. Alle anderen waren im Lauf der letzten Stunde zurück zur E 4 gerollt. Vielleicht hatten sie den Wetterbericht im Radio verfolgen können. Ich machte noch ein paar Tagebuchnotizen, wog die restliche Route Richtung Dänemark und Deutschland auch unter anhaltendem Regen ab und fuhr schließlich als Vorletzter vom Platz und markierte die entgangene Wanderung durch den **Skuleskogen** für die nächste Skandinavien-Tour.

Der Regen hatte einen großen Vorteil: er ersetzte die Autowäsche. Frisch gewaschen rolle ich daher zu einem sehr heißen Ort mit viel historischem Charakter : Forsmark oder genauer: **Forsmarks bruk**.

ATOMENERGIE FÜR HÖHERE BILDUNG

Forsmark an der Bottnischen Küste ist einer der klassischen AKW-Standorte in Schweden, der mit dem größten AKW. Und eigentlich schon deswegen als Thema wichtig. Aber da ist noch mehr.



AKW Forsmark

Ich hatte nicht das AKW selber auf meinem Reisezettel (weil man es eh nicht einfach mal besuchen kann). Sondern den Ort nebenan: **Östhammar**, weil Schwedens Regierung mit ihrem Energiekonzern **Vattenfall** hier die erste **Atommülldeponie** Schwedens einrichtet. Und das ist immer eine Diskussion und Beobachtung wert – schließlich schaut die gesamte EU interessiert zu. Schwedens aktuelle Regierungskoalition folgt damit dem Beispiel Finnlands, das mit ähnlichen technischen Vorgaben den hochradioaktiven Müll der eigenen AKWs knapp 500 m tief im felsigen Untergrund für die nächsten 100.000 Jahre endlagern will. Diese Debatte wird noch einige Jahre eine heiße Debatte bleiben – auch wenn im finnischen

Eurajoki der Deponiebau tatsächlich kurz vor der Fertigstellung steht und ab 2025 seine Funktion übernehmen soll. Ein Quasi-Interesse an Forsmark bestand allerdings doch, nämlich an der sehr bunten Geschichte von **Forsmarks bruk**.

Forsmarks bruk

ist ein jahrhundertealtes Arbeiterdorf der Eisenindustrie. Und diese historische Siedlung hat heute mehrere Identitäten. Es gibt einige ständig bewohnte Privathäuser und einige Ferienhäuser; einzelne stammen noch aus der Gründungszeit des Dorfes vor 400 Jahren. Es gibt noch immer die Staubecken, mit denen die Energie für die Hammerwerke gewonnen wurde. Es gibt eine bestens gepflegte kleine Kirche aus dem Jahr 1800. Und es gibt eine Sekundarschule, die ebenso vom Energiekonzern Vattenfall finanziert wird, wie auch die sonstigen Erhaltungskosten des



Gesamtkomplexes Forsmarks bruk. Das historische Eisenwerk mit Arbeiterdorf, Herrenhaus und Park ist ein Blick in die prägende industrielle Vergangenheit Schwedens. Ausgerechnet direkt neben dieser alten Industrie findet nun die modernste Energiegewinnung statt durch Vattenfall-Reaktoren. Es besteht Erklärungsbedarf.....

Bei dem herrlichen Wetter lade ich mich selber als erstes zu einem Rundgang durch die attraktiv ausgebaute Gesamtszenario von Forsmarks bruk ein. Heute eine hübsche Parkanlage. Eine Ferienidylle. Eine Anwohnerin kommt vom Morgenlauf zurück und skizziert mit kurzen Strichen die wechselvolle Geschichte dieses Fleckens. Schon im 15. Jahrhundert war die gesamte Region Uppland mit zahlreichen kleinen privaten Eisengießereien gesegnet. Forsmark ent-wickelte sich zu einer der größeren. Schwedens König erkannte die große Bedeutung dieses Eisensektors (für seine Kriegswirtschaft) und verstaatlichte die gesamte Produktion um 1570. Dann traten um 1630 belgische Eisenfabrikanten auf den Plan mit moderneren Verfahren. Qualitätseisen („made in Forsmark“) wurde zu einem wichtigen Exportgut, bis nach England. Ein besonderer Einbruch in die regionale Entwicklung erfolgte durch den Nordischen Krieg, den der russische Zar (nicht Putin) losgetreten hatte. 1719 wurde auch Forsmark von russischen Truppen zerstört. Wechselnde Besitzer bauten alles innerhalb der kommenden 20 Jahre wieder auf. Besonders prägend für Forsmark wurden die knapp 200 Jahre zwischen 1780 und 1975. Forsmark gehörte jetzt der Familie des Grafen von Ugglas. Die errichtete das Herrenhaus und weitere Gebäude und ließ auch die noch immer bestehende Kirche errichten. Zwei Grundschulen für die Arbeiterkinder erweiterten im 19. Jahrhundert den Komplex – benannt nach zwei der Gräfinnen (davon eine die Charlotta-Schule, so wie meine Enkelin).



***Charlotta-Schule,
heute vertraglich von Vattenfall finanziell getragen***

1975 war die Eisengiesserei in Forsmark dann endgültig beendet. **Vattenfall** (*Forsmarks Kraftgrupp AB*) kaufte alles auf – unter der Bedingung, sich auch um den Erhalt der gesamten Anlage zu kümmern. Ins Herrenhaus lädt Vattenfall jetzt zu besonderen Anlässen ein. Museum und Restaurant sind beliebte Anziehungspunkte für schwedische Besucher. Für Vattenfall ein exzellentes Instrument seiner PR-Abteilung. Und Vattenfall finanziert zwangsläufig auch die heutige Sekundarschule, die immer noch Charlotta-Schule heißt.

Ich fühlte mich jetzt ganz gut ins Bild gesetzt. Nur das Stichwort „Vattenfall“ hatte ich noch nicht wirklich geschluckt. Aber dafür gibt es ja noch das Museum.

***Forsmark bruk, Museumseingang
mit dem Foto der letzten Eisengießergeneration***

Und es findet sich hier auch ein Info-Stand von und für Vattenfall. Ich trat an die 3 vom Infostand-Vattenfall mit der direkten Frage heran: *ist es richtig, dass die aktuelle schwedische Regierung neue AKWs bauen lassen will obwohl es die klare Volksentscheidung gegen weitere Atomenergie gibt ?*

Die erste Antwort lautete: die gestiegenen Preise durch die Energiekrise zwingt uns dazu. Denn wir Schweden sind an äußerst niedrige Energiepreise gewöhnt.

Dann waren wir bei der wenigen Windenergie, die bisher genutzt wird. Auch bei der Wasserenergie – bei der ich allerdings auch einen anderen Ansatz erwarte (Hinweis auf die Beobachtungen in Laponia). Und dann nahm sich einer der drei die Zeit, mir das umweltbewusste Vorgehen von Vattenfall beim weiteren Ausbau der Atomenergie zu erläutern. Das

Staatsunternehmen führe einen offenen Dialog mit der Zivilgesellschaft, insbesondere um die langfristigen Sicherheitsfragen. Dazu gehört in erster Linie die Atommülldeponie. Wir diskutieren über *Eurajoki* in Finnland und die geradezu kriminelle Behandlung von Atommüll im deutschen *Salzsacht Asse* und die Atommüll-Güterzüge (Castor-Behälter) zwischen Frankreich und Deutschland. In Schweden transportieren wir Atom-Fracht per Schiff. Die AKW liegen an der Küste. Ich gestehe den großen qualitativen Unterschied in der politischen Behandlung des Themas zwischen unseren beiden Ländern. Ich erinnere allerdings daran, dass das Thema Atomenergie sehr viel früher anfängt, nämlich bei den Uran-Minen mit offenen Abraumhalden und hohen Krebsraten unter den dortigen Minenarbeitern. Ich hinterfrage auch die 100.000-Jahre-Sicherheit des Untergrunds, in den jetzt bei Östhammar eine ähnlich Deponie gebaut werden soll, wie in Finnland. Schließlich komme ich gerade vom Skuleberget (den er noch nicht kennt), wo gerade die fortgesetzte Bewegung im Felssockel Schwedens sichtbar ist. Eine intensive Diskussion und auch ein bisschen Nachdenklichkeit bei meinem jungen Gegenüber. Nicht zuletzt, weil ich noch nachschiebe, dass ein AKW für sehr hohe Baukosten vielleicht 60 Jahre Strom liefert, danach aber weitere 30 Jahre sehr hohe Kosten für die Abklingphase und den Rückbau erfordert. Den muss seine Generation bezahlen. Denn die Energieunternehmen sind überall auf der Welt sehr schnell mit der Frage nach Subventionen aus der Staatskasse. Auch das eine zentrale Erfahrung aus Deutschland.....



Viel Freundlichkeit am Vattenfall-Infostand im Museum Forsmarks bruk

Aber das AKW-Forsmark (oberer Bildrand) und der Ort Forsmarks bruk sind - bei aller Freundlichkeit - einfach keine erstrebenswerte Nachbarschaft....



Hier war zunächst einiges an Argumenten ausgetauscht. Mein Weg führte weiter, und zwar an Uppsala vorbei und östlich an Stockholm nach **Eskilstuna**.

ZUKUNFTSFÄHIG WERDEN MIT ReTUNA



Eskilstuna empfängt mein Auto und mich, um uns zu beeindrucken. Zuerst beeindruckten moderne Hochhäuser, die bei mir den Eindruck von gesamtgesellschaftlicher Kreativität entstehen lassen – auch wenn sie nicht aus Holz errichtet wurden..

Dann beeindruckt ein Großraum-Einkaufszentrum, das auch in California stehen könnte, mit durchgehend XXXL-Charakter. Schließlich beeindruckte die gut 50-jährige Dame, die ich auf der Straße nach der großen Mall fragte, die nur reparierte oder recycelte Produkte anbietet und ob sie die Adresse kenne. Sie kannte beides und antwortete in flüssigem English. Das tun zwar die allermeisten in Skandinavien. Aber sie erzählte zusätzlich, dass sie nebenan in der Klinik als Putzfrau arbeitet. Und dann gab sie mir noch den Tip, durch welche Straßen ich am geschicktesten mein Ziel erreichen würde.

In Schweden findet sich – gerade unter der jüngeren Bevölkerung – viel Sympathie für US-Konsum und US-Auftritt. Das hängt vielleicht mit der hohen Migranzzahl früherer Generationen zusammen als rd 20% der schwedischen Bevölkerung in die USA auswanderten (1840 – 1930). Das hatte ich irgendwann im Auswanderermuseum in Växjö gesehen. Schon bei der Hinfahrt hatte die US-Sympathie sich z.B. in *Lysekil* bei den mit Bierkisten hochschwangeren US-Straßenkreuzern gezeigt. Jetzt im Einkaufsparadies von Eskilstuna traf ich zuerst auf diese Mall, die mit der XXXL-Philosophie genau den **Überkonsum** verkörpert, zu dem allerdings auch die schwedischen Studenten auf dem Skuleberget auf Distanz gegangen waren:

Eskilstunas kreative Architektur

„Amerikanische Mall“ von Eskilstuna

Was ich tatsächlich suchte, war ja das genaue Gegenteil einer amerikanischen Mall.... Ich wollte zur **Mall ReTuna**.

Trotz der guten Erklärung der Putzfrau hielt ich vor einem normalen Supermarkt an und fragte eine Kundin, die gerade ihr Auto bestieg, ob sie... Ja, sie wusste sofort, wovon ich sprach, zögerte einen Augenblick und bot dann an, vorauszufahren. Zwar ein Umweg, aber sie wohne nicht allzuweit von ReTuna. Wieder soviel entspannte Freundlichkeit ! Wir fahren ein gutes Stück kreuz und quer und zügig durch die Stadt und dann hielten wir vor dem gewaltigen Komplex. Es war inzwischen kurz vor Schluß. Wir wechselten noch ein paar Worte und sie fuhr nach Hause zu ihrer Katze.....



die Recycling-Mall ReTuna

Eingang



Sortierplatz

Ein paar Fragen konnte ich noch bei einem sehr freundlichen Mitarbeiter von ReTuna loswerden. Gegenüber dem Eingang liegt der große Abgabepplatz, auf dem die Bürger ihre alten/beschädigten Gegenstände wie bei der Mülltrennung sortiert abgeben können. Dinge, die sie selber für noch verwertbar halten. Neben dem Eingang sieht man die erste Phase der Qualitätssicherung durch die Mitarbeiter, den Sortierplatz.

Ich sehe die recycelten oder reparierten Waren und sehe die Kunden, die sich hier auf shopping-tour bewegen. Und es sah nicht anders aus als bei IKEA.

ReTuna – Verkaufsräume



Vom Mitarbeiter erfahre ich, dass **ReTuna ein Projekt der Stadt** ist, schon seit einigen Jahren erfolgreich betrieben wird. Und als Erfolg wird nicht zuletzt der Einsatz von Arbeitslosen gewertet, die in ReTuna ihre Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt einleiten. In meinen Augen geht es kaum besser: zusammen-gebunden sind die ökologische Dimension der **Rohstoff- und Energieersparnis** (Recycling / Reparatur); die **soziale Dimension** (Reintegration in den Arbeitsmarkt) und die **ökonomische Dimension**

(kommerzielle Wiederverwendung der Produkte und Entlastung der Sozialkasse der Stadt). Natürlich gibt es auch ein Bio-Café. Nur fehlt mir kurz vor Feierabend leider die Zeit, auch dessen Qualität zu testen. Der Mitarbeiter verabschiedet mich mit dem Hinweis, dass ich jederzeit gerne an einem der Fortbildungskurse teilnehmen könne, vom Handwerkskurs bis zum Nähkurs

ZUKUNFTSFÄHIG BLEIBEN MIT VÄXJÖ

Mehr als einmal habe ich bei Vorträgen und in Büchern dieses Växjö als Beispiel für eine wirklich **grüne Stadt** gelobt. Und auch bei diesem Besuch sind wieder neue bemerkenswerte Komponenten von grüner Stadt dazu gekommen. Hinzu gekommen sind sowohl Holzhaus-Büros mit hoher technischer Ausstattung (das zeigen allein die Firmenschilder am Eingang).

Ebenso mit bester technischer Ausstattung neue Holzhochhäuser und Uni-Institute



Aber weshalb Växjö in erster Linie mehrfach zur „**grünsten Stadt Europas**“ gekürt wurde, hängt von Anfang an mit den Zielvorstellungen der **lokalen Energiepolitik** zusammen. Seit 1993 setzt die Stadt eine **Null-CO₂-Strategie** um und ist dabei Vorreiter einer ganzen Reihe schwedischer Kommunen.

Kommunen.

Växjö, Kraftwerk für die Kommune im Hintergrund (Luftbild)

Ich kenne ein Luftbild vom Energieversorger, auf dem alles Wichtige erkennbar ist: die Größe, die Anbindung an die Stadt, die Energiequelle Holz. Auf dem Foto ist links unten der Holzvorrat zu erkennen, der hier verstromt wird.

Den hatte ich mir zunächst durch den Absperrzaun hindurch angeschaut: welche Art Holz wird eigentlich eingesetzt?



Kraftwerk Växjö, Holz zur Verstromung

Ich treffe vor dem Werksgelände des Energieversorgers VEAB eine Gruppe von Technikern und einen sehr entspannten Ingenieur, der sich Zeit für den neugierigen Deutschen nimmt, denn das PR-Büro ist bis August im Urlaub und „er kennt sich auch aus“



Ich frage zuerst nach der eingesetzten Holzart. Er versichert: alles Holz ist Restholz aus der Region Västergötland. Das wurde vor den internationalen Auszeichnungen immer als erstes geprüft. Damit einher geht die

Rückführung der Holzasche in den Wald als natürlicher Dünger.

Das sah ich dann tatsächlich später bei der Weiterfahrt. Für ihn als Energietechniker liegt der Erfolg ihres Projekts allerdings in der inzwischen erreichten Vollversorgung

der Stadt (80.000 Einwohner) mit Heizenergie und 1/3 mit Strom. Natürlich ist er persönlich nicht begeistert von den Atomplänen der neuen Regierung. Hier im Kraftwerk werden sie sich umso mehr anstrengen, regenerativen Energieversorgung auch für die Zukunft zu sichern. Bei ein paar Punkten diskutieren wir gar nicht erst, weil wir sofort einig sind: regenerativ ja, aber noch mehr Wind- und Solarenergie nutzen; Wald erhalten als Wald und nicht nur als Holzfabrik; gezielter (effizienter) Energie einsetzen und den Konsum nicht unbedacht explodieren lassen.....

Der spätere Stadtbummel zeigte dann, dass auch in Västergötland manche Dinge mit großem Beharrungsvermögen ausgestattet sind. Der Dom steht unverändert, dekoriert mit hervorragender Glasarbeit zum Thema „Versuchung im Paradies“ und einem apfelhungrigen Adam auf seinem Ast; und auch die alte Orgel im Hintergrund ist erhalten wie ebenso die schlichten Stuhlreihen im Vordergrund – alles unverändert.

Dom zu Västergötland





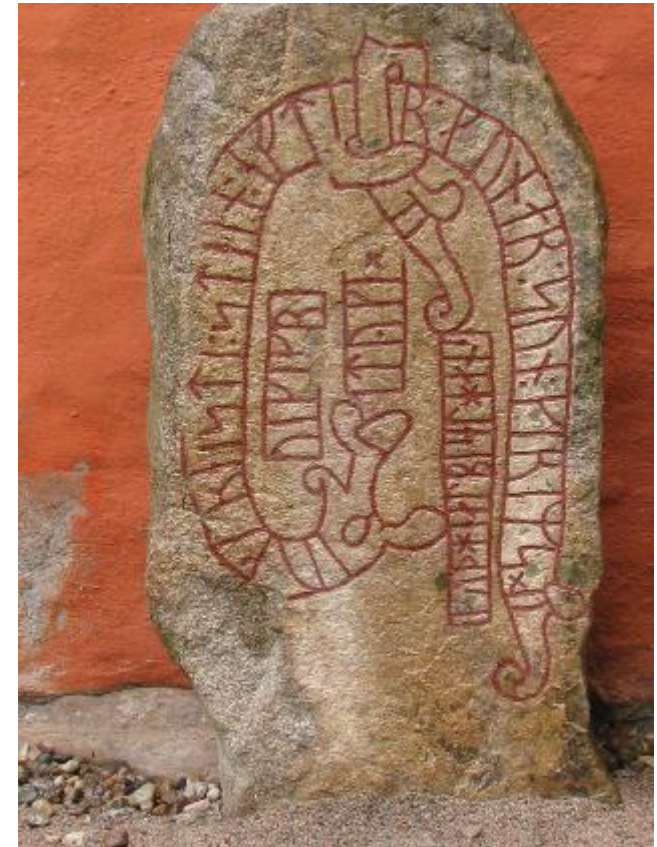
Weltanschauung: die Weltenschlange; sie trägt den **Runen-Text**:
*Tyke hat den Stein gesetzt in Erinnerung an Gunnar, Grims Sohn.
 Möge Gott seiner Seele gnädig sein.*

Weltenschlange und christlicher Gott gemeinsam. Der gleiche **Synchretismus** wie bei den Stabkirchen in Norwegen (*Borgund, Heddal*).

Und selbstredend steht derselbe Grabstein aus Wikingern-Zeiten an seinem angestammten Platz an der Aussenfassade:

**Dom zu Växjö,
 mit gläsernem Paradies und Orgel**

Der **Wikingern-Gedenkstein** an der Dom-Außenseite zeigt den Kern der Wikingern-



Växjö bleibt zukunftsfähig, bleibt auf dem vorbildlichen Weg. Das wollte ich sehen und konnte es wieder sehen. Wahrscheinlich rückt die Stadt im internationalen Rating in den kommenden Jahren an die lebenswertesten Städte Wien (Platz 1 in 2023) und Kopenhagen (Platz 2 in 2023) noch näher heran. Das Potenzial dafür ist vorhanden. Das hat die Vergabe der LEED-Auszeichnung für **vorbildliche Stadtentwicklung im Energie- und Umweltbereich** durch den US Green Building Council 2019 schon mal gezeigt.....



Ich konnte also beruhigt die lange Abfahrt über Malmö und die Öresundbrücke zur Fähre nach Rödby-Puttgarden antreten. Ich war zufrieden mit der Wiederentdeckung meiner Skandinavien-Routen und diesem langen Weg.....

ER, Königswinter, 15.7.2023